

## Testosteron gesteuerte Ich-AG Sieben Fallstudien und Annäherungen zur (medialen) Zuschreibung „politischer Rebell“

*„Wos homma uns vor dir ois erhofft:  
aufmucken und rebelliern.  
So schnöll wia di homs a no kan gschofft,  
sichstas so kann ma se irrn.“  
Sigi Maron*

### 1. Einleitung

Es klingt wie ein Paradoxon: „Der Rebell“ ist bisher keine Kategorie politwissenschaftlicher Forschung. Dennoch: Es gibt ihn, und sei es nur auf der Ebene medialer Zuschreibung und Vermittlung. Somit stellt sich nicht die Frage, ob jemand tatsächlich ein Rebell ist, sondern die, in welchen Kontexten diese Zuschreibung passiert, inwiefern der politische Rebell in österreichischen Printmedien konstruiert wird.

Ausgehend von vier unterschiedlichen „Zugriffen“ auf das Thema, stehen sieben Fallstudien im Zentrum der Abhandlung, anhand derer die medialen Rebellkonstruktionen auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin überprüft werden. Die dort gewonnenen Einzelerkenntnisse werden zusammenfassend dahin gehend ausgewertet, inwiefern sich die getroffene(n) Zuschreibung(en) in einem empirisch haltbaren im Sinne von nachvollziehbaren Kategorien „Rahmen“ befinden – oder anders formuliert: wie vage oder klar es um die Semantik von Zuschreibung und Begrifflichkeit bestellt ist.

### 2. Terminologische Zugriffe

#### 2.1. Analoger Zugriff

Rebell, so der „Brockhaus“ stellvertretend für andere Universallexika,<sup>2</sup> bedeute in der ursprünglichen Bedeutung des Wortes eigentlich „den Krieg erneuernd“, ein Rebell sei „jemand, der sich auflehnt“, ein „Aufrührer, Aufständischer.“<sup>3</sup> Begibt man sich auf die Ebene von Spezialnachsschlagewerken, dann bedeutet der Begriff Rebellion „Empörung“ und/oder einen „gegen die bestehende Staatsordnung gerichteten“ Aufruhr. „The Great R[ebellion]‘ bez[eichnet] in der engl[ischen] Geschichte den Kampf zw[ischen] Parlament und Regierung; sie begann während der Regierungszeit König Jakobs I. (reg[ierte] 1603–25) und mündete in den Bürgerkrieg des Jahres 1642; den Höhepunkt des Bürgerkriegs markierte die Hinrichtung Karls I. am 30. 1. 1649. Die Erhebung von 1715 und 1745 zugunsten der Stuarts hat man als ‚The Rebellion‘ bezeichnet.“<sup>4</sup> Politikwissenschaftlich gedeutet – wobei einschlägige Definitionen zumeist nicht auffindbar sind<sup>5</sup> – wird der Terminus Rebell als in „der Neuzeit im engeren Sinn Bezeichnung für einen mit militärischen Mitteln geführten Aufstand gegen die gesamte Herrschaftsordnung

oder gegen die Herrschenden“ definiert. „Im weiteren Sinn Synonym für vehemente Auflehnung einschließlich einer ohne Gewaltmittel erfolgenden Erhebung einer parteiinternen Gruppierung gegen eine Kursänderung ihrer Parteiführung.“<sup>6</sup>

#### 2.2. Digitaler Zugriff

Die Online-Enzyklopädie „Wikipedia“ verortet darüber hinaus den Begriff historisch in der „Lutherzeit“, nämlich als Synonym „für einen Revolutionär, Aufrührer, oder jemanden, der der Staatsgewalt politischen Widerstand leistete“. Der Ausdruck wird darüber hinaus mit Termini wie Widerstandskämpfer, paramilitärischen Gruppen, den positiv besetzten Begriff des Freiheitskämpfers oder Nonkonformisten, „die sich in ihren Ansichten zu politischen oder kulturellen Angelegenheiten von der Masse und dem Mainstream abheben“, verknüpft. „Rebell, wird hier eher als ein sich auflehrender und aufbegehrender Mensch, meist auch Jugendlicher verstanden (...). Ein Beispiel dafür sind die Halbstarcken der Nachkriegszeit.“<sup>7</sup> Die Suchmaschine „Google“ wirft bei einer Anfrage mit den Begriffen „Rebell + Politik“ den französischen Bauernführer José Bové, den bayerischen Ministerpräsident Horst Seehofer, den Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz Kurt Beck, den „Grüne“-Haushaltsexperten Oswald Metzger, Johannes Bückler („Schinderhannes“) auf Seite 1 der Suchergebnisse aus.<sup>8</sup> Der Katalog der Universitätsbibliothek Graz bietet bei der Titelsuche nach „Rebell“ insgesamt 69 Treffer (Dubletten inklusive) und acht für „Rebellin“, bei der Schlagwortsuche zwei „Rebellen“ und keine Rebellin an.<sup>9</sup>

#### 2.3. Digital-analoger Zugriff

Besieht man sich die Suchergebnisse der Grazer Universitätsbibliothek näher, so fallen zwei Bücher in das Rasterschema Politik und Rebell. Zum einen handelt es sich um die autobiographischen Aufzeichnungen eines vormaligen Mitgliedes der Résistance, der nach 1945 in Opposition zu Charles de Gaulle stand,<sup>10</sup> zum anderen um eine Monographie eines ursprünglich mit den Nationalsozialisten sympathisierenden Offiziers, der sich schließlich unter den Verschwörern des 20. Juli 1944 fand.<sup>11</sup>

#### 3. Statistischer Zugriff

Die folgende Tabelle basiert zum einen auf dem historischen Archiv der APA (1955–1985),<sup>12</sup> zum anderen auf den APA-Basisdienst (1986–2008) und soll klären inwiefern – falls überhaupt – der Begriff Rebell in der österreichischen Innenpolitik Konjunkturen erlebte.<sup>13</sup> Dieser Zugriff bot sich auch deshalb an, weil der „Basis-Nachrichtendienst (...) nach den Grundsätzen **Unabhängigkeit**, Zuverlässigkeit, Schnelligkeit und Ausgewogenheit sowie unter Vermeidung jeglicher Einseitigkeit und Parteinahme erstellt“ wird.

„Er erfüllt die Funktion eines „Public Service“, weil er den Anspruch erhebt, die Wahrheit zu berichten, und zwar jederzeit, unparteiisch, umfassend und zeitnah.“<sup>14</sup>

Jahr	Rebell	Rebellin	Rebellion	rebellisch	Häufigkeit
1955	0	0	0	1	1
1956	0	0	1	0	1
1957	0	0	0	0	0
1958	0	0	0	0	0
1959	0	0	1	1	2
1960	0	0	0	0	0
1961	0	0	0	0	0
1962	0	0	0	0	0
1963	0	0	0	0	0
1964	0	0	0	0	0
1965	0	0	0	0	0
1966	0	0	0	0	0
1967	0	0	0	0	0
1968	0	0	0	0	0
1969	1	0	1	1	3
1970	0	0	0	0	0
1971	0	0	0	1	1
1972	0	0	0	0	0
1973	0	0	0	0	0
1974	0	0	0	0	0
1975	0	0	0	0	0
1976	0	0	0	0	0
1977	0	0	0	0	0
1978	0	0	0	0	0
1979	0	0	0	0	0
1980	0	0	1	0	1
1981	1	0	0	1	2
1982	0	0	3	0	3
1983	8	0	1	0	9
1984	0	0	0	0	0
1985	8	0	1	0	9
1986	0	0	1	0	1
1987	5	0	3	0	8
1988	2	0	4	0	6
1989	3	0	5	0	8
1990	8	0	5	0	13
1991	15	0	1	0	16
1992	2	1	1	0	4
1993	8	0	1	3	12
1994	18	0	0	2	20
1995	6	2	5	1	14
1996	5	0	4	1	10
1997	4	1	8	2	15
1998	7	0	9	1	17
1999	6	0	0	2	8
2000	3	1	2	3	9
2001	4	0	0	2	6
2002	47	0	1	1	49
2003	20	0	4	2	26
2004	16	1	4	5	26
2005	17	0	5	2	24
2006	14	0	4	1	19
2007	10	0	4	8	22
2008	46	0	3	7	56

Was die Häufigkeit der Begriffsverwendung betrifft, könnte man diese bis in die späten 1980er mit dem Buch des Politologen Anton Pelinka umschreiben: „Windstille“.<sup>15</sup> Seither – sieht man von den Jahren 1992, 1999 bis 2001 ab – taucht der Terminus in den drei Varianten mindestens zehn Mal pro Jahr auf, wobei 2002 (hier vor allem die FPÖ-interne Rebellion mit der Kurzformel „Knittelfeld“<sup>16</sup>) und 2008 (hier vor allem auf den Tiroler Politiker Fritz Dinkhauser gemünzt<sup>17</sup>) nach oben hin massiv ausschlagen. Aus dieser Statistik ergibt sich, dass der Begriff einerseits – wertneutral formuliert – inflationär gebraucht wurde, andererseits in die österreichische Innenpolitik zunehmend „rebellische“ Bewegung gekommen ist.

### 3.1. An den Beispielen Franz Olah und Günther Nennung

Der zunehmende Gebrauch des Begriffs sei an dieser Stelle exemplarisch an den Personen Franz Olah und Günther Nennung demonstriert. Sofern es den ausgewerteten Quellenbestand<sup>18</sup> betrifft, wurde der 1964 als Innenminister zurückgetretene und aus der SPÖ ausgeschlossene sowie 1969 verurteilte Olah erstmals 2006 in der „Wiener Zeitung“ als Rebell, konkret als einer „der ersten Polit-Rebellen“ bezeichnet, und dort gemeinsam mit Hans-Peter Martin, Gerhard Hirschmann, Richard Lugner und Rudolf Fußi genannt.<sup>19</sup> Für „Die Presse“ war Olah „Reformer und Rebell“<sup>20</sup> und die „Neue Kärntner Tageszeitung“ verknüpfte den „abtrünnigen SP-Minister Franz Olah“ mit dem Wahlerfolg Fritz Dinkhausers bei den Tiroler Landtagswahlen 2008.<sup>21</sup> Dem ist einerseits hinzuzufügen, dass sowohl die in der „Sammlung Olah“ einsehbaren Medienberichte als auch die wissenschaftliche Literatur<sup>22</sup> (egal ob Olah-affin oder -distanziert) den Begriff nicht ein einziges Mal verwende(te)n.

Günther Nennung wurde gemeinsam mit Freda Meissner-Blau im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen um ein Kraftwerk in der Stopfenreuther Au und aufgrund des gegen sie eingeleiteten Schiedsverfahrens in der „Presse“ als „Parteirebellen“ bezeichnet.<sup>23</sup> Für die Medien war der im Mai 2006 verstorbene Journalist/Publizist/Gewerkschaftsfunktionär und gelegentlich Politiker Günther Nennung ein „rebellischer Sozialist aus Überzeugung“<sup>24</sup>, ein – um auf dessen Ambiguität hinzuweisen – „Rebell und Konservativer, Sozialdemokrat und schwarzgelber Patriot, antikischer Satyr und frommer Katholik, Weiser und Wurstel in Personalunion“<sup>25</sup> oder ein „Publizist, Aktivist und Rebell“<sup>26</sup>. Eine Datenbankabfrage führte hingegen zu 36 Treffern als „Au-Hirsch“ zu 140 als „Auhirsch“ und zu 55 als „Wurschtl“. Was – und das soll an dieser Stelle gewissermaßen als Zwischenergebnis festgehalten werden – darüber hinaus auffällt, ist die Tatsache, dass der Begriff in keinen Kontext ge-

stellt wird. Mit anderen Worten: Wogegen Olah und Nennung rebellierten, wird an keiner Stelle ersichtlich.

#### 4. Quellen, Methode und zentrale Fragestellungen

„Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien“<sup>27</sup> so der deutsche Soziologe Niklas Luhmann in seinem mittlerweile berühmt gewordenen Vortrag in der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften im Juli 1994. Den primären Quellenkorpus der weiter unten durchgeführten Fallstudien bilden die via APA-Onlinemanager abrufbaren Tageszeitungen „Der Standard“ (seit 25. September 1990), „Die Presse“ (seit 2. September 1991), „Neue Kärntner Tageszeitung“ (seit 2. Jänner 1999), „Kleine Zeitung“ (seit 1. August 1996), „Kronen Zeitung“ (seit 1. Jänner 1994), „Kurier“ (seit 1. Jänner 1992), „Neues Volksblatt“ (seit 1. September 1997), „Neue Vorarlberger Tageszeitung“ (seit 2. Jänner 1997), „Neue Zeit“ (1. April 2000 bis 29. April 2001), „Neue Zeitung für Tirol“ (seit 25. September 2004) „Oberösterreichische Nachrichten“ (seit 2. Jänner 1996), „Österreich“ (seit 29. November 2006), „Salzburger Nachrichten“ (seit 10. Juni 1991), „Salzburger Volkszeitung“ (seit 25. Juni 2007), „Tiroler Tageszeitung“ (seit 2. Jänner 1996), „Vorarlberger Nachrichten“ (seit 2. Jänner 1997) und „Wiener Zeitung“ (seit 1. August 1996) sowie die Periodika „Datum“ (seit 1. Jänner 2007), „Falter“ (seit 5. August 1998), FORMAT (seit 5. Oktober 1998), „Furche“ (seit 1. Jänner 1998), NEWS (seit 7. Jänner 1999), „profil“ (seit 3. Jänner 1994) und „Wiener“ (seit 1. Juli 2001). Darüber hinaus werden Recherchen aus der SOWIDOK der AK Wien<sup>28</sup> und die „Sammlung Olah“<sup>29</sup> an der Abteilung für Zeitgeschichte der Universität Graz ergänzend herangezogen. Demgemäß basieren alle Analysen und Schlussfolgerungen selbstverständlich ausschließlich auf den angeführten Quellenbeständen.

Mittels Diskursanalyse(n)<sup>30</sup> werden folgende zentrale Fragestellungen anhand der erwähnten Medienbestände untersucht:

- Wann taucht in den untersuchten Medien erstmals die Bezeichnung Rebell für einen Politiker auf?
- Wird in diesem Zusammenhang klar, warum die Bezeichnung vergeben wurde?
- Auf welcher Ebene spielt sich die Rebellion ab: innerparteilich, sachpolitisch, institutionell?
- Handelt es sich um eine Fremd- oder um eine Selbstzuschreibung?
- Wie präzise ist die Zuschreibung?
- Welche Ebenen/Themen vermag der Rebell politisch abzudecken?
- Agiert der Rebell als Einzelkämpfer oder ist er Teil eines Teams?

- Wie lange „haftet“ die Bezeichnung an der Person?
- Inwiefern wird der Aspekt der „Medienlogik“<sup>31</sup> von den Medien thematisiert?

#### 5. Wissenschaftlicher Referenzrahmen

Als solcher dienen zum einen Georg Franks „Ökonomie der Aufmerksamkeit“, zum anderen Kristina Noltes „Der Kampf um die Aufmerksamkeit“. Frank bezeichnet „Aufmerksamkeit anderer Menschen“ als „die unwiderstehlichste aller Drogen“<sup>32</sup> als „produktive Ressource und als Form des Einkommens.“<sup>33</sup> Allerdings könne Aufmerksamkeit – im Gegensatz zu anderen Tauschgütern – nicht angesammelt oder konserviert werden, sondern werde sofort „verzehrt“. Daraus folgt auf den vorliegenden Beitrag übersetzt, dass sie in der politisch-medialen Arena täglich erarbeitet werden muss. „Reich ist nur, wer in sehr vieler Munde ist, also am Austausch zwischen Dritten tüchtig mitverdient. Wer in sehr vieler Munde ist, der bleibt auch vielen im Gedächtnis. Wer vielen Menschen im Gedächtnis ist, genießt einen hohen Bekanntheitsgrad. Der Bekanntheitsgrad ist das Wahrzeichen des Reichtums an Beachtung. (...) Wer hinreichend bekannt ist, findet schon allein auf Grund des Grades seiner Bekanntheit Beachtung.“<sup>34</sup>

Näher an der Realität medialer Produktionsbedingungen ist das Buch Noltes, das auf der „Logik“ Franks basiert. Sie deutet das Verhältnis zwischen Politik und Medien als ein wechselseitiges: „Politiker wollen in der Medienberichterstattung Erwähnung finden und Journalisten wollen Zugang zu exklusiven Informationen erhalten.“<sup>35</sup> Sofern es das konkrete Forschungsthema betrifft, sind drei ihrer Ausführungen von zentraler Bedeutung bzw. werden in die jeweiligen Analysen einfließen. Erstens (in Anlehnung an Frank): Wo „Aufmerksamkeit vorhanden ist, kommt neue hinzu.“<sup>36</sup> Zweitens, dass es beim „Image-Building“ eines Politikers darum gehe, für diesen „ein Persönlichkeitsprofil zu etablieren, das Identifikationspotential und Orientierungsmöglichkeiten bereithält.“ Und schließlich, dass das Programm vom jeweiligen Kandidaten ersetzt, er „als Produkt und Produktbotschaft inszeniert“<sup>37</sup> werde.

#### 6. Fallstudien

##### 6.1. Der Drei-Fragen-Rebell: Josef Cap

Knapp zwei Jahre vor Caps „big bang“ am SPÖ-Parteitag 1982 – diagnostizierte er in einem „Kurier“-Porträt an sich einen „Charakterzug, den man gemeinhin Rebellen attestiert“, nämlich sich „vorherrschenden Normen so wenig wie möglich anzupassen“. Dafür wurden dessen Haltung zu Zwentendorf, zur österreichischen Rüstungsindustrie oder zur (abzuschaffenden) Matura angeführt.<sup>38</sup>

Als der damalige SJ-Chef Josef Cap den burgenländischen Obergenossen Theodor Kery auf dem SPÖ-Bundesparteitag 1982 fragte, ob er tatsächlich mehr verdiene als Bundeskanzler Kreisky, er verbilligten Strom beziehe und mit MGs in der Freizeit zu schießen pflege,<sup>39</sup> flog er zwar aus dem SPÖ-Parteivorstand, war aber mit einem Schlag österreichweit bekannt. Die „Wochenpresse“ titelte mit „Der rote Rebell“<sup>40</sup> und die „Kronen Zeitung“ fragte wenig später: „Roter Rebell ins Parlament?“<sup>41</sup>

In der Folge wurde Cap – wenn auch an aussichtsloser Stelle – auf der Wiener Kandidatenliste zur Nationalratswahl 1983 gesetzt.<sup>42</sup> Er zog auf Grund der allein in Wien erzielten mehr als 62.000 Vorzugsstimmen<sup>43</sup> ins Hohe Haus ein<sup>44</sup> und machte daraufhin – wenn auch nicht kontinuierlich – innerparteiliche Karriere<sup>45</sup>.

Auch wenn die politisch-parlamentarische Laufbahn des Josef Cap sich mittlerweile im dritten Jahrzehnt befindet, so wurde (und wird) der Rebell Cap – von zwei Ausnahmen abgesehen – mit den drei Parteitagefragen an Kery assoziiert.<sup>46</sup> Die politisch-parlamentarische Institutionalisierung und Karriere Caps geht mit der Zuschreibung „Rebell außer Dienst“<sup>47</sup> und mit deutlich kritischen (Medien-)Tönen einher. Diese sind bemerkenswerterweise bereits kurz nach Caps Einzug in den Nationalrat nachweisbar, wofür das Eingangszitat Sigi Marons exemplarisch für die Unterstützerseite steht. Schon im August 1983 wurde Cap vom „Kurier“ befragt, warum er seine Wähler enttäusche.<sup>48</sup> Die „Volksstimme“ schrieb, die „Hoffnungen, die die Linken in ihren Abgeordneten gesetzt hatten, erweisen sich allerdings als leer. Cap wurde Abgeordneter – und schmähsaad“<sup>49</sup> und vor den Nationalratswahlen 1986 wurde er dahingehend zitiert, er habe einen „Lernprozeß“ durchgemacht<sup>50</sup>. Diese kritischen Töne, die als Projektionen enttäuschter Hoffnungen zu deuten sind, wurden mit Caps Karrieresprung zum Klubobmann deutlich untergriffener. So schrieb „Der Standard“: Von „der Inszenierung als aufsässiger Querkopf blieb in seiner neuen Funktion als angepasster Parteisoldat nicht viel übrig.“ Er habe „den langen Marsch durch die Vinotheken“ angetreten „und profilierte sich als Connaisseur.“ Überhaupt sei sein Auftritt 1982 „als Anfangsinszenierung (...) schon die stärkste“<sup>51</sup> gewesen. Die SN wies auf die Domestizierung Caps hin,<sup>52</sup> bezeichnete ihn weder als „guten“ SP-Zentralsekretär noch als „Visionär, dafür aber“ als bekennenden „Genießer und führendes Mitglied der Toscana-Fraktion der SPÖ.“<sup>53</sup> An anderer Stelle wurde er als neo-Privilegierter in Kontext mit den von ihm angeprangerten Kery-Benefizien gestellt<sup>54</sup> und schließlich wurde sein Parteitageauftritt dahingehend relativiert, dass die „Rebellion (...) nur eine scheinbare“ gewesen sei. In „Wahrheit handelte es sich bei der Episode um ein abgekartetes Spiel, abgesprochen und von hinten bis vorne durchgeplant

mit dem Segen des Bundeskanzlers Bruno Kreisky.“ Darüber hinaus zeichne ihn „eine derart konsequente Abscheu vor der detaillierten Auseinandersetzung mit den Niederungen der Sachpolitik“ aus, weshalb man sagen könne: „Cap gilt als faul.“<sup>55</sup>

Zudem diene der mediale Rückgriff auf den Rebell Cap, um auf den angepassten „roten“ Politnachwuchs Marke Laura Rudas hinzuweisen.<sup>56</sup>

Zwei Mal nach 1982 durfte sich Cap noch als Rebell in Szene setzen: 1996 als „der Jetzt-Wieder-Rebell“ kurzfristig gegen die Parteilinie „über einen baldigen Nato-Beitritt“<sup>57</sup> nachdachte und fünf Jahre später, als er sich „als ‚Rebell gegen die blauschwarze Regierung‘“<sup>58</sup> medial inserierte.

Für den mittlerweile zum Klubobmann aufgestiegenen Josef Cap ist festzuhalten, dass es grosso modo zum einen eine innerparteiliche Rebellion war, die ihn mediale „verfolgte“, zum anderen, dass er auf Grund von nicht eingehaltenen (und/oder nicht einzuhaltenen) externen Erwartungshaltungen zu einer Art Ikarus der Innenpolitik wurde.

## 6.2. „Politischer Tabubrecher und Demagoge“<sup>59</sup>: Jörg Haider

Für Jörg Haider ist signifikant, dass seine erstmalige Erwähnung als Rebell im wissenschaftlichen Kontext erfolgt,<sup>60</sup> war Haider doch – neben Bruno Kreisky – der österreichische Nachkriegspolitiker an dem sich zwischen peinlicher Affirmation und hysterisierender Ablehnung Legionen von wissenschaftlichen oder journalistischen Autoren abgearbeitet haben.

Der überraschende, zweite Befund lautet, dass nicht Haider den Rebellen gab, sondern dass er mit Rebellionen konfrontiert war. Im April 1998 rebellierte die „Salzburger Parteibasis“ gegen die Bundespartei, falls „nicht wieder Karl Schnell als Landesparteiobmann und Spitzenkandidat für die Wahlen im nächsten Jahr installiert wird.“<sup>61</sup> Ein Monat später wurde der Wiener Gemeinderat Rüdiger Stix „aus der Partei ausgeschlossen“, nachdem er „wiederholt offen dagegen rebellierte“ hatte, „daß die FP-Mandatare sich nach der Affäre Rosenstingl vertraglich verpflichten müssen, die Prinzipien und Wahlversprechen der Partei einzuhalten“<sup>62</sup> und im August desselben Jahres verweigerten drei weitere Wiener Abgeordnete ihre Unterschriften unter den FPÖ-„Demokratievertrag“.<sup>63</sup>

Im Februar 2002 meldete die „Kleine Zeitung“ noch verblüfft, „dass sich der eifrigste aller Haider-Vasallen“, Peter Westenthaler, „gegen seinen Mentor“<sup>64</sup> wandte. Diese Auseinandersetzung um die strategische Positionierung der FPÖ sollte im Verlauf des Sommers 2002 eskalieren.

Was sich am 7. September 2002 in der obersteirischen Stadt Knittelfeld zutrug, ist mittlerweile zur (negativen) „Trade-



mark“ für das „Dritte Lager“ geworden, nämlich der Aufstand der Basis gegen die Parteiführung. „Monatelang hatte der Konflikt zwischen Jörg Haider und den FPÖ-Ministern in Wien geschwelt. (...) Von Haider aufgestachelt, unterschrieben 400 Delegierte für einen Kurswechsel der FPÖ-Politik. Die Forderungen der Aufständischen: Steuerreform statt Abfangjäger, ein Veto gegen den EU-Beitritt Tschechiens, sollten die Benes-Dekrete aufrechtbleiben, und – obwohl nicht ausgesprochen – die Rückkehr Haiders an die Parteispitze. (...) Bei einem Treffen in Knittelfeld schlug sich Haider auf die Seite der Rebellen. Vizekanzlerin und Parteichefin Susanne Riess-Passer erklärte ihren Rücktritt, Haider wurde als neuer FP-Chef designiert, doch dann kniff der Bärentaler“ und ihm folgte als „Kompromisskandidat (...) Infrastrukturminister Mattias Reichhold“.<sup>65</sup> Diesem war allerdings nur eine kurze Amtszeit auf dem „blauen Narrenschiff“<sup>66</sup> beschieden und in der Folge führte Herbert Haupt die FPÖ bei den von der ÖVP vom Zaun gebrochenen Nationalratswahlen<sup>67</sup> „in aller Deutlichkeit“ auf ein Stimmenniveau zurück, das Haider bei seinem ersten Antreten als Bundesparteiohmann 1986 erreicht hatte.<sup>68</sup> Als zentrale Akteure im Umfeld Haiders machte die Presse den oberösterreichischen Landesobmann Hans Achatz, den niederösterreichischen Landesobmann Ernest Windholz, Thomas Prinzhorn, Haiders Schwester Ursula Haubner, Magda Bleckmann, die Brüder Kurt und Uwe Scheuch, Harald Fischl, Beate Hartinger, Gerhard Kurzmann, Harald Korschelt und Ewald Stadler als „Rebellen“ aus.<sup>69</sup> Mit der dann-doch-nicht-Kandidatur Haiders gingen zum einen Negativzuschreibungen wie „alter (...) Held“<sup>70</sup>, „verblaßter Charismatiker“ und „blauer Altstar“<sup>71</sup> einher, zum anderen gab es eine letztlich nicht erfolgreiche Rebellion gegen Haupt als neuen Parteiohmann, was – so die Deutung des „Standard“ – ein Zeichen sei, „dass Jörg Haider an Einfluss in der FPÖ verliere.“<sup>72</sup>

Ende Februar 2002 sah sich Neoparteiohmann und Vizekanzler in spe, Herbert Haupt, mit der von „FP-Rebell Harald Fischl“ erhobenen und der im „Haider-Freundeskreis abgespröchenen“ Forderung nach einem Vizekanzler Haider konfrontiert<sup>73</sup>, und ein Monat später meldete die „Kronen Zeitung“ mit den „Knittelfelder Rebellen und vor allem Jörg Haider“ einen neuen Unruheherd beim Thema Pensionsreformpläne<sup>74</sup>, denen schließlich dann doch zugestimmt wurde<sup>75</sup>.

Am 7. Juli 2004 schrieb die Wiener Stadtzeitschrift „Falter“: „Blaue Rebellion verträgt. Der FPÖ-Sonderparteitag in Linz wurde nicht zum zweiten Knittelfeld, die Regierung arbeitet vorerst weiter. Der neuen Parteichefin Ursula Haubner werden der Wiener Landeschef Heinz-Christian Strache und der oberösterreichische FPÖ-Obmann Günther Steinkellner als Vize zur Seite gestellt.“<sup>76</sup> Mitte Juni berichteten die „Salz-

burger Nachrichten“ Haubner werde als Folge „der Niederlage bei der EU-Wahl“ Herbert Haupt als Parteichef ablösen und auch die „Rebellen, Ewald Stadler und Andreas Mölzer zeigten, wenn auch distanziert, Willen zur Kooperation.“<sup>77</sup> Strache war offensichtlich der Preis, den die neue Parteiohfrau an „die rechten Rebellen“ (Mölzer, Stadler und Schnell) zu zahlen hatte, anderenfalls „könnte“ der „außerordentliche Parteitag der FPÖ (...) zur Zerreißprobe für die Freiheitlichen werden.“<sup>78</sup>

Der innerparteilich Friede sollte gerade einmal neun Monate halten, als in einem ersten Schritt der „rechte Parteiflügel“ um Stadler, Mölzer, Wimleitner, Gudenus und Strache „entmachtet“<sup>79</sup> wurde. Nach dem Ausschluss Mölzers aus der Kärntner FPÖ „zeigte sich (...) FPÖ-Rebell Volksanwalt Stadler“ empört, und auch Strache sah „dem Parteiausschluss (...) als Zeichen von Schwäche der gesamten Parteiführung.“<sup>80</sup> Zwei Tage später schrieb die „Kronen Zeitung“, die FPÖ-„Rebellion“ sei „schon längst im Gang“ und bezeichnete Strache unter Berufung auf „freiheitliche Sympathisanten“ als „der junge Haider“<sup>81</sup>. Dieser punktuellen Eskalation folgten medial betriebene Scharmützel,<sup>82</sup> die schließlich zur Abspaltung der Haiderianer von der FPÖ und zur Gründung des BZÖ führten<sup>83</sup>.

Somit bleibt festzuhalten, dass primär Einzelpersonen oder ganze Funktionärsschichten gegen den Langzeitohmann der FPÖ rebellierten, dieser an der informellen Spitze der Funktionärsrebellion vom Sommer 2002 stand und er sich schließlich ob einer erneuten Rebellion des „rechten Flügels“ (was immer das in der FPÖ auch heißen mag) genötigt sah, sich von der Partei abzuspalten.

Wie sehr der eingangs aufgestellte Befund, Haider sei weniger als Rebell medial wahrnehmbar gewesen,<sup>84</sup> sondern Objekt von Rebellionen gewesen, sieht man auch an den Nachrufen nach seinem Unfalltod. Zuvor jedoch, im Zuge des Nationalratswahlkampfes 2008<sup>85</sup> – der eine Art „running sushi“ mit hohem Déjà-vu-Charakter (Haider agierte als BZÖ-Spitzenkandidat, Ewald Stadler fand sich ebenso wie die politisch weit gereiste Theresia Zierler auf diesem Förderband und Heide Schmid gab für das „Liberales Forum“ die Nummer 1) war – herrschte mediale Verwunderung über Haiders Rollenrepertoire zwischen Rebell und Staatsmann.<sup>86</sup> Nach dem tödlichen Verkehrsunfall nahmen die VN „Abschied vom Rebell“, der „viel bewegt und verkrustete Strukturen aufgebrochen“<sup>87</sup> habe. Für die „Kleine Zeitung“ – ansonsten findet sich im Datenbestand nirgends die Bezeichnung Rebell – war er „Rebell und Reaktionär, Vordenker und Volksverführer, politischen Tabubrecher und Demagoge, ein Politiker, der verkrustete Strukturen aufzubrechen versuchte und gleichzeitig das geistige Klima in Österreich verengt hat.“<sup>88</sup>

### 6.3. „Außi aus die Staudn“<sup>89</sup>: Fritz Dinkhauser

Die erste kombinatorische Erwähnung des damaligen Präsidenten der Tiroler Arbeiterkammer Fritz Dinkhauser als Rebell diente geradezu als „plot“ für sein weiteres Agieren auf Landesebene. „Dinkhausers Methode, die eigene Popularität zu steigern, indem man die Mächtigen der eigenen Partei angreift, haben in Tirol andere vorexerziert. Weingartner selbst hat sich zum Modernisierer stilisiert, indem er sich an seinem Vorgänger Alois Partl rief; der jetzige Bürgermeister von Innsbruck, Herwig van Staa, kam in sein Amt, nachdem er den ÖVP-Bürgermeister Romuald Niescher zum Relikt gestempelt hatte.“<sup>90</sup>

Ab 1994 erlangte Dinkhauser überregionale Bekanntheit durch wiederholte Kritik an der Bundespolitik, vor allem an ÖVP-Ministern. So protestierte er gegen das 1994 von der Großen Koalition beschlossene Sparpaket,<sup>91</sup> „rebellierte“ ein Jahr später „gegen die eigene Partei“ ob der geöffneten Geschäfte am 8. Dezember<sup>92</sup> und wurde für den Fall einer „schwarz-blauen“ Koalition als „einer der Betreiber einer Abspaltung von der Mutterpartei“ kolportiert<sup>93</sup>. Vor allem Bundeskanzler Wolfgang Schüssel und Wirtschaftsminister Martin Bartenstein gerieten ob der VP-FP-Sozialpolitik wiederholt in Dinkhausers Schusslinie,<sup>94</sup> indem er ihnen eine „Politik der sozialen Kälte“<sup>95</sup> vorwarf.

Die erste mit Dinkhauser in Verbindung gebrachte Rebellion auf Landesebene war 1999 eine, die nicht stattfand.<sup>96</sup> Nachdem Herwig van Staa im Oktober 2001 die Tiroler Volkspartei als Obmann übernommen hatte,<sup>97</sup> gab es vorerst demonstratives Lob Dinkhausers für den Neobmann: „Er gibt Gas. Ich mag das, wenn einer aus sich herausgeht.“<sup>98</sup> Einige Monate später warf er ihm allerdings vor, er „betreibe eine Politik für die Mächtigen und kümmerge sich zuwenig um die Anliegen ‚der kleinen Leute‘“, kündigte im selben Atemzug eine eigene Kandidatur bei den kommenden Landtagswahlen an und bezeichnete den Posten eines Landeshauptmannes als „ehrenvoll.“<sup>99</sup> Es sollten nicht ein, sondern sechs Jahre vergehen, bis Dinkhauser mit einer eigenen Liste bei den Tiroler Landtagswahlen antrat.

Somit kann als Zwischenresümee festgehalten werden, dass sich Dinkhauser vorerst mit Kritik an der Sozialpolitik der Bundespartei überregional medial positionieren konnte, diese aber auch an den jeweiligen Tiroler Landeshaupt- und ÖVP-Obmännern übte.

Bemerkenswert an Dinkhausers Wahlkampf 2008 ist, dass er vor der Drohung mit einer eigenen Kandidatur<sup>100</sup> und deren Bekanntgabe<sup>101</sup> mehr oder weniger unverblümt den Anspruch auf den Landeshauptmannsessel erhob.<sup>102</sup>

Thematisch positionierte sich der „VP-Rebell“<sup>103</sup> gegen die so genannten Agrargemeinschaften, „denen seit einer vom Land forcierten Übertragung von Gemeindegut an Bauern

in den 1950ern ein Fünftel Tirols gehört.“<sup>104</sup> Damit verknüpft war die Agitation nach dem Muster „gegen die da oben“<sup>105</sup>, konkret gegen „Günstlinge und Seilschaften“<sup>106</sup>, gegen „Sozialschmarotzer“ in Gestalt von „Generaldirektoren, die sich selbst ihre tollen Rahmenbedingungen machen und Millionen Euro pro Jahr verdienen“<sup>107</sup>. Letzterer Aspekt wurde wiederum mit sozialpolitischen Forderungen wie (gerechte) Einkommen oder (leistbares) Wohnen in Zusammenhang gebracht.<sup>108</sup> Hinzuweisen ist in diesem Kontext auf den Umstand, dass Dinkhausers programmatische Festlegungen bzw. Positionierungen bereits vor der endgültigen Bekanntgabe der Kandidatur nicht nur nachweisbar sind, sondern im Großen und Ganzen bereist feststanden und konsequent beibehalten wurden.

Von außen wurde die Kandidatur der „Liste Fritz Dinkhauser – Bürgerforum Tirol“ – so der offizielle Titel – als „Bruderzwist in Schwarz-Schwarz“<sup>109</sup> und als „Duell, der schwarzen Kontrahenten Herwig van Staa und dem Ex-AK-Präsidenten Fritz Dinkhauser“<sup>110</sup> gedeutet. Es nimmt daher nicht Wunder, dass Dinkhauser entweder von außen als „Anti-van-Staa“ bezeichnet wurde<sup>111</sup> bzw. sich selbst als solcher bezeichnete.<sup>112</sup>

Bereits im Juni 2004 sah der Tiroler Printplatzhirsch, die „Tiroler Tageszeitung“, das Bundesland als „guten Nährboden“ für Rebellen und führte namentlich die EU-Kandidatur Hans-Peter Martins (2004) und Richard Lugners Präsidentschaftskandidatur 1998 an,<sup>113</sup> um fortzufahren, dass für die Rebellen Dinkhauser und Fritz Gurgiser<sup>114</sup> bei den Landtagswahlen durchaus einiges möglich gewesen wäre.<sup>115</sup> Dieses Potenzial an Bürgerprotest, konkretisiert an innerparteilichen VP-Rebellionen, am „Land der Bürgerinitiativen“ und an der Partizipation am „Kirchenvolksbegehren“ wurde mit dem Wahlerfolg Dinkhausers (7 von 36 Mandaten)<sup>116</sup> in Zusammenhang gebracht.<sup>117</sup>

Da war es freilich nicht weit bis zur Inkarnation Rebellen-tums á la Tirol schlechthin, zu Andreas Hofer. So schrieb die „Wiener Zeitung“, Dinkhauser wolle „das Land Andreas Hofers umkrempeln“<sup>118</sup>, und er selbst hoffte, „nach dem Hofer,“ nicht „der nächste zu sein, der erschossen wird.“<sup>119</sup> Von sich selbst gab er zum einen zu (Medien-)Protokoll, „immer ein Rebell, gewesen zu sein“<sup>120</sup>, zum anderen lieber Reformist als Rebell zu sein<sup>121</sup>.

Offensichtlich beflügelt vom Wahltriumph auf Landesebene war Dinkhausers nächstes politisches Ziel das Hohe Haus in Wien, wobei er erste Überlegungen bemerkenswerterweise in der Tiroler Intensivwahlkampfphase anstrebte – wenn auch ablehnend.<sup>122</sup> Knappe zwei Wochen nach den Tiroler Landtagswahlen bestätigte er bundespolitische Überlegungen,<sup>123</sup> im Juli gab Dinkhauser die Nationalratskandidatur (vorerst) in Tirol<sup>124</sup>, im September bundesweit bekannt<sup>125</sup>,

um – zumindest in einer ersten Phase – medial ausgezeichnete Wahlchancen prognostiziert zu bekommen<sup>126</sup>.

Bei dem von der Volkspartei vom Zaun gebrochenen bundesweiten Wahlgang wäre es beinahe zur Rebellenliste gekommen, führte doch Dinkhauser einschlägige Gespräche mit Hans-Peter Martin und Gerhard Hirschmann, wobei eine Kooperation mit Martin an den wenig kompatiblen Egos, eine Zusammenarbeit mit Hirschmann an dessen mangelnder Zeit scheiterten.<sup>127</sup> Hingegen gelang es Dinkhauser, den „Bauernrebell“<sup>128</sup> Leo Steinbichler, „der wie er selbst den Ruf eines VP-Rebellen genießt“<sup>129</sup> und der „ein ÖVP-Rebell wie ich“<sup>130</sup> sei, für seine „Liste Fritz Dinkhauser – Bürgerforum Österreich“ zu gewinnen.<sup>131</sup>

Galt Dinkhauser bei der Landtagswahl im Juni noch als innerparteilicher Rebell, so wurde er bei den Nationalratswahlen zunehmend lokal und thematisch verortet, nämlich als „Tiroler- Polit/ÖVP-Rebell“<sup>132</sup> und/oder als „Sozialrebell“<sup>133</sup> zum einen, zum anderen ist unverkennbar, dass die Person Dinkhausers – wiederum im Gegensatz zur Landtagswahl – medial deutlich kritischer betrachtet wurde. So wurde er – im Kontext abschätzig – als „Tiroler Sturschädl“<sup>134</sup>, als „Tiroler Hamlet“<sup>135</sup> oder „knorriger Tiroler Rebell“<sup>136</sup> bezeichnet und wiederholt wurde auf sein Ich-zentriertes Programm hingewiesen.<sup>137</sup>

Programmatisch positionierte sich Dinkhauser wie schon bei den Landtagswahlen vom Juni mit Breitseiten „gegen die da oben“<sup>138</sup>, deren „Arroganz und Präpotenz“<sup>139</sup> und „Machtmissbrauch“<sup>140</sup>, um „eine Politik für die Menschen (...) und nicht für die Lobbys“<sup>141</sup> einzufordern und anzukündigen. Ebenso war der Ruf nach einem „Kabinett der besten Köpfe“<sup>142</sup> im selben Maße ein aus Tiroler Wahlkampfzeiten bekannter Slogan wie ein imaginiertes Regierungamt und dessen Möglichkeiten<sup>143</sup>.

Bestand die medial transportierte Rebellion Dinkhausers bei den Landtagswahlen noch im Kampf gegen die Volkspartei (und der unterstellten Dominanz des Tiroler Bauernbundes), so positionierte er das „Bürgerforum Österreich“ politisch „breiter“, wenn auch inhaltlich wenig konkret. Er wolle „eine bürgerlich-soziale Alternative zu radikalen Gruppen“<sup>144</sup> anbieten und eine „soziale und geradlinige Politik“<sup>145</sup> machen. War Dinkhausers medial zugeschriebene Rebellion ursprünglich eine innerparteiliche, so wandelte sich diese im Zuge der Tiroler Landtagswahlen und der Nationalratswahlen 2008 zu einer gegen das Establishment.

#### 6.4. „Steirischer Brauch“: Gerhard Hirschmann

Der damalige ÖVP-Politiker Gerhard Hirschmann wurde erstmals im Juli 1997 medial als Rebell bezeichnet, allerdings weniger ad personam, sondern als Personifizierung einer offensichtlich genuin steirischen (ÖVP-)Politiktradition<sup>146</sup>: „Aus

der Steiermark erreicht eine Idee die Bundeshauptstadt, die eigenartigerweise der rebellischen Tradition dieses Landes entspricht und sie gleichzeitig unterläuft: VP-Landesrat Gerhard Hirschmann hat laut über die Auflösung der Bundesländer nachgedacht.“<sup>147</sup> Auch die zeitlich folgenden Berichte zeichnen anhand von Semmering-Basistunnel,<sup>148</sup> gegen eine etwaige Neuauflage der Großen Koalition im Jänner 2000,<sup>149</sup> oder als Gegenpol zur VP-Gesellschaftspolitik „Marke Schüssel“<sup>150</sup> Rebellentum als „typisch“ steirisch<sup>151</sup> auf der einen, Hirschmann als Teil rebellischer (VP-)Steirer auf der anderen Seite.

Sieht man von der Titulatur als „notorisch rebellischer steirischer VP-Landesrat“ im Zusammenhang mit den „Sanktionen“ der EU-14 nach Bildung der „schwarz-blauen“-Koalition im Februar 2000 ab,<sup>152</sup> dann begann die Karriere des Solorebells Hirschmann erst mit seinem (vorläufigen) Ausscheiden aus der Landespolitik. So wusste die Infoillustrierte NEWS schon zu Jahresbeginn 2003 von einem bevorstehenden Wechsel des „VP-Rebells“ Hirschmanns „in den Vorstand des steirischen Energieversorgungsunternehmens Estag“<sup>153</sup> zu berichten.

Es dauerte keine drei Monate nach dem in typischer NEWS-Maier als „top secret“<sup>154</sup> angekündigten Wechsel, und schon war der „Rebell“ wieder Objekt der Berichterstattung. So schrieben die „Salzburger Nachrichten“ von „überhöhten Gagen und einem ‚Rebell, in der Chefetage‘“<sup>155</sup> der EStAG, „Die Presse“ bezeichnete ihn als „der interne Rebell“<sup>156</sup> und etwas später fungierte er als „Quereinsteiger“, der sich als „Rebell, (...) entpuppte“<sup>157</sup>. Hans Rauscher nannte ihn abschätzig einen „habituellen Rebell“, der so wie in der Politik auch in der EStAG vorgehe: „als ‚Aufdecker, mit viel öffentlichem Getöse‘“<sup>158</sup> und qualifizierte ihn etwas später als (politisch und wirtschaftlich) gescheitert ab.<sup>159</sup> An dieser Stelle kann somit zusammengefasst werden, dass Hirschmann das Rebellische, das ihm bereits als Politiker zugeschrieben wurde, in die EStAG gewissermaßen mitnahm, dass ihm jedoch – im Gegensatz zu seinen politischen Äußerungen – das Rebellentum in der Wirtschaft (besonders von Hans Rauscher) als Manko ausgelegt wurde.

Den Rebellenauftakt schlechthin feierte Hirschmann ein knappes Jahr später durch seine Kandidatur bei den steirischen Landtagswahlen im Oktober 2005.<sup>160</sup> NEWS, das im Gefolge der heftigen Auseinandersetzung zwischen LandesVP und Hirschmann eine sehr bemerkenswerte Rolle spielen sollte,<sup>161</sup> meldete mehr als ein Jahr vor dem Wahlgang: „Gerhard Hirschmann, der Partei-‚Rebell‘, steht zudem politisch Gewehr bei Fuß, bei Herbstwahlen selbst in den Ring zu steigen.“<sup>162</sup>

Im Juni 2005 wurde das offiziell, worüber medial vorab spekuliert wurde: Hirschmann kündigte die Kandidatur mit ei-

ner eigenen Liste offiziell an.<sup>163</sup> „Womit ohnehin bereits jeder fix gerechnet hatte, wurde am gestrigen Mittwoch endgültig zur Gewissheit: Ex-VP-Rebell und EStAG-Vorstand Gerhard Hirschmann tritt bei den steirischen Landtagswahlen im Oktober an“, um ihm im selben Atemzug – unter Berufung auf Meinungsforscher – „gute Chancen“ zu attestieren, „die 10-Prozent-Hürde zu überspringen“. Bei der Präsentation der Kandidatur wurde er dahingehend zitiert, „ohne ‚großes Programm‘ anzutreten“<sup>164</sup>. So blieb es programmatisch auch in den Folgemonaten, nämlich die personelle Reduktion von Landesregierung und Landtag, die sofortige Auflösung des Bundesrates und die Kürzung der Parteienförderung.<sup>165</sup> Somit kann an dieser Stelle festgehalten werden, dass Hirschmanns Kandidatur – medial zumindest – weniger als Rebellion gegen die steirische Volkspartei, sondern primär als eine gegen das politische System bzw. das politische Establishment kommuniziert wurde.

Wäre es, um diese Fallstudie abzuschließen, nach den Medien bzw. nach den dort zitierten Meinungsforschern gegangen, so wären die Landtagswahlen 2005 zum Triumph für die „Liste Hirschmann“ geworden. Ein knappes Monat vor der Bekanntgabe der Kandidatur taxierten sie OGM und „Gallup“ auf „gut acht bis zehn Prozent“<sup>166</sup>. Für sich selbst sah Hirschmann einen „stabilen Dauerpolster von zehn bis 14 Prozent“ und sich (und seine Liste) „stark genug, den Kapitän zu stellen“, weil „meine [!] Liste LH (...) mit Sicherheit die Personalfrage ‚Landeshauptmann der Steiermark, entscheidend mitprägen“<sup>167</sup> werde.

#### **6.5. Die Kärntner „Bonsai-Rebellen“<sup>168</sup>: Gerhard Köfer – Gerhard Mock – Gerhard Seifried**

„Sie“, damit waren die Bürgermeister von Spittal an der Drau (Gerhard Köfer), St. Veit (Gerhard Mock) und Wolfsberg (Gerhard Seifried) gemeint, „haben noch jedem SPÖ-Chef das Leben schwer gemacht: erst Ambrozy, dann Michael Ausserwinkler und Helmut Manzenreiter, jetzt wieder Ambrozy“<sup>169</sup>, so die „Kleine Zeitung“ vor dem Landesparteitag der Kärntner SPÖ im Jahr 2004.

Bei den Landtagswahlen 1999 plakatierte die Kärntner Volkspartei einen Ausspruch des St. Veiter Bürgermeisters Gerhard Mock, die Kärntner SPÖ werde mit Parteiobmann Ausserwinkler die Wahl verlieren.<sup>170</sup> Nach der Wahlniederlage am 7. März 1999<sup>171</sup> forderte Mocks Amtskollege, der Wolfsberger Bürgermeister Gerhard Seifried, der „in den Reihen der altetablierten Kärntner SPler (...) als Rebell und ungeliebter Kritiker“ gelte, den „Rücktritt des gesamten SP-Landesvorstandes“, wofür er „österreichweit zig-fache Präsenz auf Bildschirmen, im Radio und in aktuellen Druckwerken“<sup>172</sup> erntete.

Ausserwinklers Nachfolger, der Villacher Bürgermeister Helmut Manzenreiter, übernahm am 23. April 1999 das Amt des SP-Vorsitzenden,<sup>173</sup> kapitulierte bereits im November und beschwerte sich über „keinerlei Unterstützung“ durch „die sogenannten Rebellen (...). Im Gegenteil, aus den Bezirken Spittal und St. Veit gab es Beschlüsse gegen Manzenreiters Reformpakt, an denen die ‚Rebellen, Gerhard Köfer und Gerhard Mock mitgewirkt hatten. ‚Und Seifert hat sich nur in seiner persönlichen Angelegenheit gemeldet, um seine Eitelkeit zu befriedigen.“<sup>174</sup>

Nach dem Intermezzo Melitta Trunks als Interimschefin und deren Angebot an die „Rebellen“ zur Mitarbeit in den Gremien,<sup>175</sup> war Manzenreiters Vorgänger Ambrozy ab Februar 2000 auch dessen Nachfolger. Einen Monat später ließ Seifried, als „Parteirebell vom Dienst“, medial ausrichten, Ambrozy und dessen Landesgeschäftsführer seien „kein Zukunftsmodell“,<sup>176</sup>.

Rund um die Landtagswahl 2004 ging die „Rebellen-Troika“ zu Bruch.<sup>177</sup> Während Mock als „bekehrter roter Rebell“,<sup>178</sup> sowie späterer „Architekt der blau-roten Koalition“<sup>179</sup> und Köfer im Vorfeld der Landtagswahl 2004 Ambrozy unterstützen<sup>180</sup>, holte Seifried nach der (trotz Zugewinnen) erneuten Niederlage<sup>181</sup> den verbalen Bihänder heraus. Neben der Forderung nach „den Rücktritt des gesamten SP-Parteipräsidiums“ brachte der „Medien-Primadonna“<sup>182</sup> die Formulierung, wenn „die SPÖ keinen Wahlkampf geführt und einen Krawankenbären an die Spitze der Partei gestellt hätte, wäre das Ergebnis nicht besser oder schlechter geworden“,<sup>183</sup> sowohl österreichweite Publicity als auch innerparteilich Schelte ein.<sup>184</sup>

Kern- und Angelpunkt der jeweiligen Rebellionen war – neben unterstellten persönlichen Ambitionen – die Frage nach dem Verhältnis zur FPÖ, konkret die Frage nach dem zu Jörg Haider.

Einen ersten, später entschärften parteiinternen Konflikte gab es 1999, als die „vielgescholtenen parteiinternen Kritiker“, gemeint waren die „3G(erhard)s“ und der Nationalratsabgeordnete Anton Leikam „Genugtuung“ ob der SP/FP-Einigung über das Landesbudget äußerten. Die Vier sahen „sich in ihrem Nein zur SP-Blockadepolitik bestätigt.“<sup>185</sup> Die quantitative Nummer eins parteiinternen Rebellentums gepaart mit FP-/Haider-Affinität war der Wolfsberger Bürgermeister,<sup>186</sup> der den Wahlkampf 1999 als „blanken Wahnsinn“ bezeichnete, seinen Parteiobmann Ausserwinkler mit der Bemerkung, ein Landeshauptmann Haider „wäre nicht das Schlimmste“<sup>187</sup> desavouierte und – nach der von der FPÖ gewonnenen Wahl – Haider „den LH-Sitz nicht verwehren“<sup>188</sup> mochte. 2004 fuhr er der Partei den Stellwagen damit ins Gesicht, dass er „am Beginn des Intensiv-Wahlkampfes (...) eine projektbezogene rot-blaue Plattform in



Kärntens drittgrößter Stadt“ installierte. Zuvor hatte er „mit seinem blauen Freund“ gegen den Willen der Landespartei „den Grundstein für den Ausbau“ der örtlichen Berufsschule gelegt und „Schulter an Schulter mit Haider gegen“<sup>189</sup> eine Müllverbrennungsanlage gekämpft. Nach der demonstrativ freundlichen Begrüßung der Delegierten des FPÖ-Landesparteitages<sup>190</sup> agierte er schließlich – wiederum – gegen die Parteilinie, indem „er lauthals den von Landeshauptmann Jörg Haider betriebenen Verkauf von Landesanteilen an der Hypo-Alpe-Adria an die Bayerische Landesbank“<sup>191</sup> lobte. Sieht man von der demonstrierten Einigkeit mit dem „blauen“ Landeshauptmann ab, so sind sachpolitische Rebellionen beim Wolfsberger Bürgermeister eher Mangelware. Mocks und Köfers diesbezügliche Auftritte sind der Kategorie Lokalegoismus zuzuordnen: Mock rebellierte ob einer zweiten Kinderarztstelle zur „bitter nötigen“<sup>192</sup> Innenstadtbelebung der Herzogstadt, Köfer machte als „Initiator und Obmann“ der „Initiative der Oberkärntner Bürgermeister, (...) gegen die steigenden Belastungen für die Gemeinden mobil“<sup>193</sup>. Im März 2008 stand der Spittaler Bürgermeister an der Front der „Handy-Rebellen“<sup>194</sup>, die sich weigerten „einen 16 Meter hohen Handymasten im Stadtgebiet aufstellen zu lassen, obwohl vom Land die Empfehlung für die Aufstellung vorlag.“<sup>195</sup>

Im Gegensatz zu seinen Rebellions(Teilzeit)Kollegen wurde Seifert, dessen Auftritte und Ausritte gegen die Genossen in einen medialen Kontext gestellt. „Als ehemaliger ORF-Journalist“ musste ihm klar gewesen sein, „welches Echo“<sup>196</sup> seine Attacke auf Ausserwinkler auslösen werde. Die Forderung nach Rücktritt des Präsidiums nach den verlorenen Landtagswahlen 1999 sicherten ihm „österreichweit zig-fache Präsenz auf den Bildschirmen, im Radio und in aktuellen Druckwerken“<sup>197</sup>, er sei ein begabter Selbstinszenierer“, ein „Medienprofi“<sup>198</sup> und eine „Medienprimadonna mit starker Nachahmungsneigung zum Haider-Aktionismus“<sup>199</sup>.

#### **6.6. Der „Rappelkopf“<sup>200</sup>: Hans-Peter Martin**

Bevor Hans-Peter Martin erstmals als Rebell medial in Erscheinung trat,<sup>201</sup> war er nach seiner Präsentation als SP-Spitzenkandidat bei den Europawahlen 1999<sup>202</sup> selbst mit einer Rebellion konfrontiert, als (vor allem) die Wiener Genossen darauf verschnupft reagierten.<sup>203</sup>

Ein erstes Mal als rebellischer EU-Kritiker ist Martin im Juni 2001 nachweisbar, als er in den Medien beklagte, das EU-Parlament habe zu wenig Gewicht. In diesem Beitrag wurde er darüber hinaus als selbst zugeschriebener „Kämpfer und Rebell“ benannt.<sup>204</sup>

Zwei Jahre später stand ein innerparteilicher Konflikt auf der medialen Tagesordnung, als die „Kleine Zeitung“ über den „SP-Rebell Hans-Peter Martin“ und dessen abweichenden

Abstimmungsverhalten beim so genannten Abgeordnetenstatut berichtete.<sup>205</sup>

Anfang 2004 meldete NEWS „SP-Rebell Hans-Peter Martin (...) attackiert auch Kollegen aus seiner Fraktion“<sup>206</sup> ob der von der EU bezahlten Abgeordnetenspesen. Diesem Beitrag folgte ein wahres Stakkato an in NEWS – wie immer „exklusiv“ – veröffentlichten tatsächlichen oder vermeintlichen Skandalen, die vorerst der „SP-“<sup>207</sup>, wenig später der „EU-Rebell“<sup>208</sup> via Infoillustrierte an die Öffentlichkeit brachte. Mit dieser Frequenz konnte (oder wollte) die übrige Medienlandschaft zum einen nicht mithalten, zum anderen fällt auf, dass Martin dort weniger als Rebell, sondern primär als „Aufdecker“<sup>209</sup> terminologisch belegt wurde. Somit ist an dieser Stelle festzuhalten, dass aus vorerst innerparteilichen Querelen<sup>210</sup> („SP-Rebell“) in weiterer Folge institutionelle („EU-Rebell“) wurden.

Nachdem, was die europäische Ebene betrifft, NEWS gewissermaßen zum Zentralorgan Martinscher Verlautbarungen wurde, war es geradezu logisch, dass dessen Kandidatur bei den EU-Wahlen 2004 folgerichtig auch dort ventiliert, kolportiert und schließlich publik wurde. Erste Spekulationen darüber wurden Anfang April 2004 lanciert,<sup>211</sup> um zwei Wochen später bereits erste, für Martin positive Wahlchancen zu veröffentlichen<sup>212</sup>, in der Folge das Thema am Kochen zu halten<sup>213</sup> und es durch den inoffiziellen Mediensprecher Kurt Kuch<sup>214</sup> schließlich im Mai als fix zu kommunizieren.<sup>215</sup>

Bis zum Wahltag wurde Martin nicht nur in NEWS medial „abgefeiert“<sup>216</sup>, sondern er erhielt darüber hinaus von der „Kronen Zeitung“<sup>217</sup> einschlägige Unterstützung.<sup>218</sup>

Nach dem mehr als beachtlichen Wahlergebnis, die „Liste Dr. Hans-Peter Martin – für echte Kontrolle in Brüssel“ erreichte beinahe 14 Prozent der Wählerstimmen,<sup>219</sup> stand für die Kommentatoren nicht nur fest, dass Martin der Sieger dieser Wahl war. Für einige hatte er mit diesem Ergebnis Jörg Haider als „Führer der Protestbewegung“<sup>220</sup> abgelöst und im NEWS-Interview stilisierte er sich als „Anti-Haider“<sup>221</sup>.

In der Folge ließ die (mediale) Frequenz des „EU-Rebellen“ deutlich nach, er durfte sich noch via NEWS über „Millionenförderungen, die Türkei und Ferrero“<sup>222</sup> alterieren, die ÖVP-Europaparlamentarier Othmar Karas und Paul Rübiger des Spesenrittertums bezichtigen<sup>223</sup>, aus seiner Sicht „neue Luxus-Privilegien“<sup>224</sup> publik machen und schließlich die EU-Abgeordnete Karin Resitarits, sie hatte als Nummer zwei auf seiner Liste kandidiert, medial hinzurichten.<sup>225</sup> Somit bleibt für den EU-Wahlkampf und die Zeit bis Ende 2005 festzuhalten, dass es von Seiten Martins „more of the same“ gab, sich Kritik und zugeschriebene „Rebellion“ somit sowohl auf institutioneller Ebene (EU) als auch auf persönlicher Ebene (indem er tatsächliche oder angebliche Verfehlungen „outete“) abspielten.

Das Wahljahr 2006 eröffnete NEWS – selbstverständlich wiederum „top secret“ – mit dem Hinweis auf eine anstehende Nationalratskandidatur Martins. Die vorgenommene Namens- und Statutenänderung deutete NEWS als Martins Absicht, „bei der österreichischen Nationalratswahl im Herbst mit einer eigenen Partei anzutreten.“<sup>226</sup> Und erneut warf die Infoillustrierte die Druckerpresse für den „EU-Rebell“ an: „Hans-Peter Martin: Jetzt kommt das EU-Buch“<sup>227</sup>; „Martins Masterplan zur Kandidatur '06“<sup>228</sup>; „HPMs Kampfansage: ‚Unzählige Bürger sind vom Parteiensystem enttäuscht,‘“<sup>229</sup>; „Mischt eine Ein-Mann-Partei die Wahl 2006 ganz neu auf?“<sup>230</sup>; „So geht HPM in die Wahlschlacht“<sup>231</sup> bis zu „Die neuen Stimmenfänger“<sup>232</sup>. Begleitet wurde dies – nicht nur in NEWS – von mehr oder weniger freundlichen Umfragewerten.<sup>233</sup> Programmatische Ansagen mit dem Terminus „EU-Rebell“ waren hingegen Mangelware. Während NEWS – „top secret“ und exklusiv wie gehabt – Martins Kandidatur ab Jahresbeginn als sicher darstellte, ließen sich die übrigen Medien am medialen Nasenring durch die von ihnen produzierte Arena ziehen. So durfte der „EU-Rebell“ in den „Vorarlberger Nachrichten“ die anderen Parteien der „Ignoranz von Bürgeranliegen“ und Skandalserien bezichtigen<sup>234</sup> und sich in der „Presse“ mit „für EU-Kritik und Demokratie“ von FP-Strache abgrenzen.<sup>235</sup> Die „Kleine Zeitung“ schrieb, er ziere sich,<sup>236</sup> und dass es für ihn „ab sofort auch ernst“<sup>237</sup> werde. Als der „Kurier“ am 24. August das Antreten Martins veröffentlichte,<sup>238</sup> hatte zwei Wochen zuvor die Oberösterreichausgabe der „Kronen Zeitung“ bereits atemberaubend rapportiert, „EU-Rebell HPM, kommt nach Linz“<sup>239</sup>, „EU-Rebell und -Kritiker Hans Peter Martin freut sich, dass viele Oberösterreicher ihn mit ihrer Unterschrift unterstützen“, und dass bereits 800 Oberösterreicher für ihn unterschrieben hätten.<sup>240</sup> Überhaupt ist festzuhalten, dass nach den für Martin wenig erfolgreichen Nationalratswahlen<sup>241</sup> – sofern es den ausgewerteten Bestand betrifft – dieser medial vor allem von der „Kronen Zeitung“ weiterhin begleitet wurde. So berichtete das Kleinformat über eine „neue EU-Schikane gegen H.-P. Martin“<sup>242</sup>, dass der „EU-Rebell (...) gegen EU-Beamte und EU-Abgeordnete Strafanzeige erstattet“<sup>243</sup> habe, und er im EU-Parlament „gegen die Willkür der Regierungen in ganz Europa (Ausnahme: Irland), die neue EU-Verfassung ohne Volksabstimmung durchpeitschen zu wollen“<sup>244</sup> protestiert habe. Somit war in diesem „Fall“ die Transformation des EU-Rebellen auf die heimische Innenpolitik gescheitert. Wofür Martin zu stehen vorgab, wogegen er rebellierte, blieb weitgehend im Dunkeln, die Bezeichnung „EU-Rebell“ wurde somit eine zunehmend leere Hülle.

## 6.7. Die (mediale) Nullnummer: Die Rebellin

Wie aus der im Abschnitt 3 edierten Tabelle hervorgeht, ist die politische Rebellin eine statistisch vernachlässigbare Größe. Chronologisch geordnet wurde die Zuschreibung 1992 (und 2004) an die „Ladenschluß-Rebellin“ Gexi Tostmann,<sup>245</sup> vergeben, 1995 berichtete die APA zwei Mal über ein Parlamentsgespräch mit „Rebellinnen“ (unter anderem Johanna Dohnal), anlässlich des Internationalen Frauentags,<sup>246</sup> zwei Jahre später wurde über die „Rechtschreib-Rebellin“ Birgit Parade, eine Schülerin, die beim Verfassungsgerichtshof eine Klage gegen die Rechtschreibreform eingebracht hatte, berichtet<sup>247</sup> und im Jahr 2000 findet sich eine Meldung über NS-Widerstandskämpferinnen, die das KZ Ravensbrück überlebt haben.<sup>248</sup>

Um den Begriff auf personeller Ebene einzugrenzen und zu analysieren, wurden die einschlägigen Quellenbestände nach Monika Langthaler, Freda Meissner-Blau und Johanna Dohnal durchsucht. Erstere fand sich in einem Beitrag der „Salzburger Nachrichten“ in (medialer) Gesellschaft mit ÖVP-Abgeordneten Christian Brünner, „der sich sowohl bei den Fremdengesetzen als auch beim Gentechnikgesetz gegen die Vorgaben von oben wandte“, und SPÖ-Abgeordneten Peter Keppelmüller, „der es gemeinsam mit einigen Mitstreitern wagte, den auf höchster Ebene ausgehandelten Zivildienst-Kompromiß in Frage zu stellen“. Langthaler vertrat im Rahmen der Volksabstimmung über den österreichischen EU-Beitritt eine prononcierte, von der offiziellen Parteilinie abweichende Haltung und wurde in diesem Kontext innerparteilich „der Illoyalität geziehen“.<sup>249</sup>

Von Meissner-Blau ist an einer Stelle die Selbstzuschreibung „Rebellin“, allerdings nicht im politischen Kontext, überliefert.<sup>250</sup> Ein zweites Mal war sie Teil einer Story über die „Rebellion der Alten“ und wurde dahingehend zitiert, „ihre persönliche ‚Altersrebellion,‘ bestehe darin, „sehr (...) am Leben,“ teilzunehmen und sich „auch überhaupt nicht alt,“ zu fühlen.<sup>251</sup> Sofern es die politische Rebellin betrifft, war sie medialer Teil von (Groß-)Gruppen. Im Februar 2003, als eine „schwarz-grüne“ Regierung verhandelt wurde, wertete sie sie wie „die Wiener Rebellen (...) Schwarz-Grün als ‚Verrat an den Grundsätzen der Grünen‘“<sup>252</sup> und ihre Nationalratskandidatur 1986 begründete sie im Nachhinein mit ihrem Ziel, „eine vierte, aktive, junge, interessante und rebellische Gruppe im Parlament zu haben“<sup>253</sup>. Im Kontext mit dem Ableben des „Grüne“-Abgeordneten und Schauspielers Herbert Fux fiel zwar auch der Terminus, war aber nicht auf sie gemünzt,<sup>254</sup> und als der vormalige „Grüne“-Mandatar Walter Geyer zum „obersten Korruptionsbekämpfer“ der Republik aufstieg, wurde dieser als, keiner wäre als „fürs grüne Rebellimage (...) geeigneter gewesen“<sup>255</sup>, bezeichnet.

Johanna Dohnal, die man wohl taxfrei als bedeutendste Frau-  
enpolitikerin Österreichs bezeichnen wird können,<sup>256</sup> erhielt  
ihre Rebellenzuschreibungen einmal gemeinsam mit der  
ÖVP-Politikerin Sonja Moser, als beide „gegen Einsparungen  
im Familienbereich“ rebellierten,<sup>257</sup> und ein zweites Mal als  
„die rote Rebellin“; damit war aber nicht Dohnal, sondern  
ÖH-Chefin Barbara Blaha, die sie als „großes Vorbild“<sup>258</sup> be-  
zeichnete, gemeint. Auch Dohnals 70. Geburtstag war nicht  
dazu angetan, sie als Rebellin zu bezeichnen, dafür aber – in  
einem Gastkommentar – als „Parade-Feministin“.<sup>259</sup>

## 7. Zusammenfassung

Auf den ersten Blick stechen zwei Aspekte ins Auge: Zum  
einen die Maskulinität des Begriffs, zum anderen die seman-  
tische Unschärfe (bzw. Flexibilität). Man wird – sofern es den  
zweiten Aspekt betrifft – in Rechnung stellen müssen, dass  
erstens die politisch-sozialen Rahmenbedingungen sich  
gewandelt haben, zum anderen, dass eine Redaktion nicht  
unbedingt ein politwissenschaftliches Seminar ist. Dennoch  
ist bemerkenswert, wie sehr zugeschriebenes Rebellentum  
(die Selbstzuschreibung findet sich markant selten) medial  
„gehypert“ wird, wie sehr sich Medien – um es drastisch zu for-  
mulieren – vor den Karren spannen lassen und wie wenig  
die Reflexion in den Medien darüber stattfindet.

Sofern es die Stoßrichtung der einzelnen Rebellionen be-  
trifft, wurde ein denkbar breites Spektrum gefunden und  
analysiert. Bemerkenswert ist jedoch der Umstand, dass der  
Weg des Rebellen (sieht man von Josef Cap und den drei  
SPÖ-Bürgermeistern aus Kärnten ab) von der innerpartei-  
lichen Rebellion zusehends in Richtung Systemrebellion  
abdriftet. Damit aufs Engste verbunden ist der populistische  
Appell „gegen die da oben“ auf der einen, sowie die Stilisie-  
rung als Bewahrer der wahren Werte auf der anderen Seite.  
Sofern es den „Erfolg“ der jeweiligen Rebellion betrifft und  
diese mit der Kategorie Wahlerfolg gleichgesetzt wird,  
bleibt festzuhalten, dass sie, vor allem dann, wenn es sich  
um de facto ein-Mann-Parteien<sup>260</sup> (im populistischen Appell  
um ein-Mann-Bewegungen) handelt, von beschränkter Le-  
bensdauer sind. Konkret: Es gelang den Rebellen Hans-Peter  
Martin und Fritz Dinkhauser beim jeweils ersten Antreten in  
ihrer Rebellenfunktion durchaus, politische Erfolge zu fei-  
ern, die Transformation dieser punktuellen Erfolge (EU-Wahl  
2004, Tiroler Landtagswahlen 2008) auf eine andere, höhere  
Ebene, wie die Nationalratswahlen 2006 und 2008 misslang  
deutlich. Mit anderen Worten: Das was auf Grund von EU-  
Skepsis und Tiroler Lokalfolklore funktionierte, war wenig  
später zu dünn, um es in politische Erfolge ummünzen zu  
können.

Politische Rebellen können unabhängig von Erfolg oder  
Misserfolg auch als Indikator für die Delegitimation der be-

stehenden Verhältnisse, des (Polit-)Establishments gedeutet  
werden. Anders formuliert: Sie stoßen in Nischen vor (bzw.  
versuchen diese zu füllen), wo die eingessessene Politik nicht  
mehr elastisch genug reagiert, um diese Protestströmung(en)  
zu kanalisieren.<sup>261</sup>

Jahr	ÖVP+SPÖ	Parteien im Nationalrat	Kandidierende Parteien
1945	94,40%	3	4
1949	82,70%	4	10
1953	83,40%	4	11
1956	87%	4	10
1959	89%	3	5
1962	89,40%	3	5
1966	90,91%	3	7
1970	93,10%	3	7
1971	93,10%	3	5
1975	93,30%	3	6
1979	92,90%	3	5
1983	90,80%	3	8
1986	84,40%	4	8
1990	74,90%	4	11
1994	62,60%	5	13
1995	66,40%	5	9
1999	60,10%	4	9
2002	78,81%	4	9
2006	69,67%	5	12
2008	55,24%	5	15

Diese Tabelle der Nationalratswahlergebnisse zwischen  
1945 und 2008 zeigt anhand der summierten Ergebnisse  
von ÖVP und SPÖ sehr deutlich, wie sehr die (vormaligen)  
Großparteien an integrativer Kraft einbüßten.<sup>262</sup> Ein weiterer  
Indikator ist die Anzahl der wahlwerbenden Parteien, die  
zwar auf den ersten Blick mit der Erosion von Volkspartei  
und Sozialdemokratie nicht korrelieren, aber als weiterer In-  
dikator für den Verlust an politischer Integration durch „Die  
Zwei“<sup>263</sup> anzusehen sind. Wie erfolglos jedoch Rebellionen  
auf Bundesebene sind, belegt wiederum die Tatsache, dass  
es abgesehen von den „Grünen“<sup>264</sup> keine Partei schaffte, ins  
Hohe Haus einzuziehen.<sup>265</sup> Das freilich ist ein völlig neuer  
Themenkomplex und soll an dieser Stelle lediglich als For-  
schungsdesiderat angemerkt sein.

1 NN: DiePresse.com-Chat: Josef Cap im Porträt. Im Internet: <http://die-presse.com/home/politik/neuwahlen/wahlchat/413180/index.do> (ein-  
gesehen am 13. März 2009).

2 Vgl. NN: Rebell. In: Meyers enzyklopädisches Lexikon, Bd. 19: Pole –  
Renc und 6. Nachtrag, 9., völlig neu bearbeitete Auflage. Mannheim [u.  
a.] 1977. S. 654. NN: Rebell. In: Meyers großes Universallexikon, Bd. 11:  
Pi – Rn. Mannheim [u. a.] 1984. S. 454. NN: Rebell. In: Der große Herder.  
Nachschlagwerk für Wissen und Leben, Bd. 7: Poderevski – Sadduzäer,  
5., neubearbeitete Auflage. Freiburg 1995. S. 878.

3 NN: Rebell. In: Brockhaus. Enzyklopädie in 30 Bänden, Bd. 22: POT –  
RENS, 21., völlig neu bearbeitete Auflage. Leipzig und Mannheim 2006.  
S. 604.

- 4 Fuchs, Konrad und Raab, Heribert: Rebellion. In: Dies.: dtv-Wörterbuch zur Geschichte, Bd. 2: L – Z, 6., bearbeitete und erweiterte Auflage. München 1987. S. 671.
- 5 Vgl. Der Brockhaus Politik. Ideen, Systeme und Prozesse. Hg. v. Lexikonredaktion des Verlages F. A. Brockhaus. Mannheim und Leipzig 2008. Gesellschaft und Staat. Lexikon der Politik, 9., neubearbeitete und erweiterte Auflage. Hg. v. Hanno Drechsler [u. a.]. München 1995. Grundbegriffe der politikwissenschaftlichen Fachsprache. Hg. v. Paul Noack und Theo Stamm. München 1976. Handlexikon zur Politikwissenschaft. Hg. v. Alexander Görlitz. München 1970. Hartmann, Jürgen: Politikwissenschaft. Eine problemorientierte Einführung in Grundbegriffe und Teilgebiete. Chur o. J.. Kollnig, Karl: Politisch-soziologisches Wörterbuch. Bochum 1974 (= Kamps pädagogische Taschenbücher, Bd. 64). Lexikon der Politik, 7 Bde.. Hg. v. Dieter Nohlen. München 1995. Nassmacher, Hiltrud: Politikwissenschaft, 4., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart 2004. S. 590. Politikwissenschaft: Eine Einführung, 4., aktualisierte und erweiterte Auflage. Hg. v. Manfred Mols [u. a.]. Paderborn [u. a.] 2003. Theimer, Walter: Lexikon der Politik. Politische Grundbegriffe und Grundgedanken, 8., neubearbeitete Auflage. München 1975.
- 6 Schmidt, Manfred G.: Rebell. In: Ders.: Wörterbuch zur Politik, 2., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart 2004. S. 590.
- 7 NN: Rebell. Im Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Rebell> (eingesehen am 14. Februar 2009).
- 8 Vgl. <http://www.google.at/search?hl=de&q=%22Rebell+Politik%22> (eingesehen am 14. Februar 2009).
- 9 Vgl. [www.unigraz.at/ub](http://www.unigraz.at/ub) (eingesehen am 14. Februar 2009).
- 10 Vgl. Bidault, Georges: Noch einmal Rebell. Von einer Resistance in die andere. Berlin 1966.
- 11 Vgl. Heinemann Ulrich: Ein konservativer Rebell. Fritz-Dietlof Graf von der Schulenburg und der 20. Juli. Berlin 1990 (= Deutscher Widerstand 1933–1945).
- 12 Der Bestand der APA-Meldungen zwischen 1955 und 1985 wurde nachträglich digitalisiert und damit maschinell durchsuchbar gemacht. Jedoch ist die Qualität der automatischen Schrifterkennung besonders bei älteren Meldungen nicht optimal. Es ist anzunehmen, dass einige Meldungen, die das Wort „Rebell“ oder ein Derivat davon enthalten, nicht gefunden wurden, weil die elektronische Schrifterkennung in zahlreichen Fällen die Buchstaben der Papierquelle falsch interpretiert hat.
- 13 Nicht vermerkt sind in dieser Tabelle jene Meldungen, die den Begriff „Rebell“ oder ein Derivat davon enthalten, aber keinen österreichischen, innenpolitischen Bezug haben. In Zweifelsfällen wurde die Meldung hinzugezählt.
- 14 NN: Wir über uns. Im Internet: <http://www.apa.at/presse> (eingesehen am 14. Februar 2009).
- 15 Die im Vergleich sehr hohen Zahlen für 1983 und 1985 erklären sich mit der Kandidatur der Juxliste „Die Rebellen vom Liang Shan Po“ bei den Wahlen zur Österreichischen Hochschülerschaft.
- 16 45 von 49 APA-Meldungen bezogen sich darauf.
- 17 Von den insgesamt 56 Meldungen bezogen sich 41 auf ihn.
- 18 Näheres dazu im Abschnitt Quellen, Methode und zentrale Fragestellungen.
- 19 Hämmerle, Walter: Egomane mit Sendungsbewusstsein. In: Wiener Zeitung vom 3. März 2006. Die SOWIDOK der „Arbeiterkammer“ weist einen „Kurier“-Beitrag (vgl. NN: Der Rebell Franz Olah. In: Kurier vom 6. Jänner 1983) aus, dieser findet sich aber nicht im „Kurier“-Archiv. In einer drei Jahre zuvor, in den „Salzburger Nachrichten“ veröffentlichten Artikelserie findet sich Terminus ebenfalls kein einziges Mal. Vgl. Neureiter Gerhard: Die unbequemen Jugendlichen in Hernalis aufgelöst. In: Salzburger Nachrichten vom 8. März 1980. Ders.: Politik im Untergrund und mit falschem Paß. In: Salzburger Nachrichten vom 10. März 1980. Ders.: Kampf bis zum Tod mit den Kommunisten im KZ. In: Salzburger Nachrichten vom 11. März 1980. Ders.: „Keiner hat geglaubt, daß du überleben wirst“. In: Salzburger Nachrichten vom 12. März 1980. Ders.: „Konzert“ mit Margariten im Knopfloch. In: Salzburger Nachrichten vom 13. März 1980. Ders.: „Olah-Truppe“ mit Funknetz und Waffen. In: Salzburger Nachrichten vom 14. März 1980. Ders.: Die Namen hinter dem Sturz des Mächtigen. In: Salzburger Nachrichten vom 15. März 1980. Ders.: Geld und Auflagen für die Kronen-Zeitung. In: Salzburger Nachrichten vom 17. März 1980. Ders.: Über die „sozialdemokratische Monarchie“. In: Salzburger Nachrichten vom 18. März 1980. Ders.: Frage nach Gewerkschaftsstaat oder Peronismus. In: Salzburger Nachrichten vom 19. März 1980. Dasselbe gilt für ein „profil“-Interview aus 1984, in dem sich Olah selbst als „unbequem und manchmal unleidlich“ bezeichnete. Buchacher, Robert: „Das ist einzigartig in der SPÖ“. In: profil, 29/1984.
- 20 Scholz, Kurt: Der letzte Zeuge. In: Die Presse vom 4. September 2007.
- 21 NN: Erfolgreichster Rebell. In: Neue Kärntner Tageszeitung vom 10. Juni 2008.
- 22 Vgl. Konrad, Helmut: KZ-Häftling, Innenminister, Strafgefangener. Der Fall Olah. In: Die ersten 100 Jahre. Österreichische Sozialdemokratie 1888–1988. Hg. v. Heleme Maimann. Wien 1988. S. 253–255. Ders.: Zur politischen Kultur der Zweiten Republik am Beispiel des „Falles Olah“. In: Geschichte und Gegenwart, 1/1986. S. 31–53. Konrad, Helmut und Lechner, Manfred: „Millionenverwechslung“. Franz Olah, Die Kronenzeitung, Geheimdienste. Wien [u. a.] 1992. Lechner, Manfred: „... Jener, dessen Namen unter den Lebendigen nicht genannt werden mag.“ Der „Fall Olah“ – Ein Megaskandal der Zweiten Republik. In: Politische Affären und Skandale in Österreich. Von Mayerling bis Waldheim, 2., durchgesehene und erweiterte Auflage. Hg. v. Michael Gehler und Hubert Sickinger. Thaur [u. a.] 1996. S. 419–436. Leser, Norbert: Salz der Gesellschaft. Wesen und Wandel des österreichischen Sozialismus. Wien 1988. S. 147–185. Karlhofer, Ferdinand und Lichtenberger, Eva: Franz Olah – Eine anachronistische Karriere. In: Populismus in Österreich. Hg. v. Anton Pelinka. Wien 1987 (= Edition m). S. 36–59. Pleschberger, Werner: Die „Olah-Krise“. Politische Probleme der Modernisierung des österreichischen Parteiensystems in den sechziger Jahren. In: Das österreichische Parteiensystem. Hg. v. Anton Pelinka und Fritz Plasser. Wien [u. a.] 1988 (= Studien zu Politik und Verwaltung, Bd. 22). S. 695–715.
- 23 s. k.: Sinowatz geht gegen Kritiker vor. In: Die Presse vom 6., 7., 8. Dezember 1984.
- 24 hws: Ein wetterbeständiger Rebell. In: Die Presse vom 23. Dezember 1991.
- 25 NN: Österreichs Genius Fleisch geworden. In: Neue Kärntner Tageszeitung vom 16. Oktober 2003.
- 26 NN: Nennung gestorben. In: Kurier vom 17. Mai 2006.
- 27 Luhmann, Niklas: Die Realität der Massenmedien, 2., erweiterte Auflage. Opladen 1996. S. 1.
- 28 An dieser Stelle sei Barbara Kintaert für ihre Vorortrecherchen herzlichst gedankt. Bei diesen Beständen ist zu berücksichtigen, dass der Begriff „Rebell“ lediglich über die in den Datenbanken vorhandenen Überschriften recherchierbar ist.
- 29 Die Verfasser bedanken sich bei Herrn Univ.-Prof. Helmut Konrad für die großzügig gewährte Einsichtnahme in diesen Bestand.
- 30 Vgl. Diaz-Bone, Rainer: Diskursanalyse. In: Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch. Hg. v. Lothar Mikos und Claudia Wegener. Konstanz 2005. S. 538–552. Landwehr, Achim: Historische Diskursanalyse. Frankfurt aM und New York 2008 (= Historische Einführungen, Bd. 4).
- 31 Vgl. Plasser, Fritz: Massenmedien und Politikvermittlung. In: Handbuch des politischen Systems Österreichs. Die Zweite Republik, 3., erweiterte und völlig neu bearbeitete Auflage. Hg. v. Herbert Dachs [u. a.]. Wien 1997. S. 463–482.



- 32 Frank, Georg: Ökonomie der Aufmerksamkeit. Ein Entwurf. München 1998. S. 10.
- 33 Ebda. S. 21.
- 34 Ebda, S. 114.
- 35 Nolte, Kristina: Der Kampf um Aufmerksamkeit. Wie Medien, Wirtschaft und Politik um eine knappe Ressource ringen. Frankfurt aM und New York 2005. S. 134.
- 36 Ebda, S. 94.
- 37 Ebda, S. 137f.
- 38 Höllrigl, Wolfgang: Vom katholischen Kirchendiener zu Österreichs Juso-Chef. In: Kurier vom 1. Mai 1980.
- 39 Vgl. Votzi, Josef: Luken dicht. In: profil, 44/1982.
- 40 Vgl. Czernin, Hubertus: Der rote Rebell. In: Wochenpresse, 44/1982.
- 41 Vgl. NN: „Roter Rebell“ ins Parlament? In: Kronen Zeitung vom 9. November 1982.
- 42 Vgl. ebda.
- 43 Vgl. NN: Josef Cap. In: profil, 7/1983. NN: SPÖ am Scheideweg. In: profil, 18/1983. Hauer, Ernest: Vom grantigen Alten und von schmähtaden Rebellen. In: Volksstimme vom 4. Oktober 1983.
- 44 Vgl. [http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw\\_240483.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw_240483.asp) (eingesehen am 24. Februar 2009).
- 45 Vgl. NN: Josef Cap. Im Internet: [http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD\\_00178/pad\\_00178.shtml](http://www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD_00178/pad_00178.shtml) (eingesehen am 24. Februar 2009).
- 46 Vgl. Rohrer, Anneliese: „Der Befriedigungsgrad ist jetzt größer“. In: Die Presse 21. Oktober 1991. NN: Den Rebell nährte der Schülerfrust. In: Salzburger Nachrichten vom 25. Juli 1998. Linsinger, Eva: Rebell a. D. politisch reaktiviert. In: Der Standard vom 26. April 2004. NN: Wechselhafte Karriere. In: Vorarlberger Nachrichten vom 26. April 2001. Stocker, Ulrich: Cap schafft Sprung zum Klubchef. In: Kleine Zeitung vom 26. April 2001. NN: Josef Cap. In: Salzburger Nachrichten vom 26. April 2001. Dünser, Andreas: Tausche Idealismus. In: Neue Vorarlberger Tageszeitung vom 29. April 2001. Rauscher-Weber, Magdalena: Der Rebell gegen Blauschwarz. In: Kurier vom 30. April 2001. NN: „Neue Kraft durch Selbstreinigung“. In: Der Standard vom 27. August 2001. NN: Josef Cap. In: Der Standard vom 17. Juli 2003. Pink, Oliver: Die üblichen Verdächtigen. In: Die Presse vom 13. Juli 2005. Burger, Maria: Die Zeit der Rebellen ist vorbei. In: Kurier vom 15. April 2008.
- 47 Vgl. Ettinger, Karl: „Das ist ja wie in einer Geisterbahn“. In: Die Presse vom 21. Oktober 1991. NN: SPÖ und Geld: „Der Pepperl ist deppert worden“. In: Die Presse vom 2. November 1998. NN: Nebenbei, In: Die Presse vom 3. November 1998. NN: Studie zu Berufsheer: Vorteile der generellen Wehrpflicht überwiegen. In: Die Presse vom 6. Juli 1999. Linsinger, Rebell. Rauscher-Weber, Rebell. Gantner, Annette: Der Krückstock als Zeigefinger. In: Oberösterreichische Nachrichten vom 7. Juli 2001. Pink, Verdächtigen.
- 48 Vgl. Dünser, Klaus: Warum enttäuschen Sie Ihre Wähler, Herr Cap? In: Kurier vom 13. August 1983.
- 49 Hauer, Alten.
- 50 NN: Cap: „Wurde hochstilisiert“. In: Wiener Zeitung vom 5. Oktober 1986.
- 51 Linsinger, Rebell.
- 52 Mit dem Einzug ins Parlament „war,s vorbei mit den revolutionären Extrawürsteln. Er durfte ein paar Mal bei Abstimmungen austreten, aber sonst ging es mit Volldampf ins Establishment.“ NN: Rebell und Genießer. In: Salzburger Nachrichten vom 26. April 2001.
- 53 Ebda.
- 54 Vgl. Dünser, Idealismus.
- 55 Kampl, Michaela und Müller, Gunther: Danton aus Hernals. In: Datum, 1/2007.
- 56 Vgl. Kattinger, Anita und Weber, Ina: Wenig Interesse an politischer Macht. In: Wiener Zeitung vom 5. August 2005. Bukovec, Nicholas und Hacker, Philipp: Stilreform mit einem ungleichen Duo. In: Kurier vom 29. November 2008.
- 57 Weber, Andreas und Zöchling, Christa: Hysterische Abwehr-Front. In: profil, 30/1996.
- 58 Rauscher-Weber, Rebell.
- 59 Jungwirth, Michael: Haider's kontroverse Ideen leben fort – auch ohne BZÖ. In: Kleine Zeitung vom 22. Oktober 2008.
- 60 Vgl. Thier, Klaus: „Rebellendramen“ eines Polit-Chamäleons. In: Der Standard vom 10. März 1992.
- 61 Hinterseer, Roman: Die FPÖ-Basis droht mit kollektivem Parteiaustritt. In: Kurier vom 21. April 1998.
- 62 NN: FPÖ: Säuberung eines Kritikers. In: Kleine Zeitung vom 26. Mai 1998.
- 63 Vgl. NN: Vor Schlamm Schlacht gegen FP-Dissidenten. In: Kurier vom 7. August 1998.
- 64 Gigler, Claudia: Hart unterm Kamm. In: Kleine Zeitung vom 15. Februar 2002.
- 65 NN: Zwischen Knittelfeld und Oberwart. In: Falter, 39/2002.
- 66 Stanzel, Norbert: Flucht aus der Wirklichkeit. In: Kurier vom 18. September 2002.
- 67 Vgl. Narodoslawsky, Benedikt: „Blausprech“. Die politische Kommunikation der FPÖ seit der Abspaltung des BZÖ. Graz 2008 (Diplomarbeit). S. 81–169.
- 68 Vgl. [http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw\\_231186.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw_231186.asp). [http://www.bmi.gv.at/wahlen/nationalratswahl\\_2002\\_gesamterge.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/nationalratswahl_2002_gesamterge.asp) (eingesehen am 24. Februar 2009).
- 69 Vgl. NN: „Achatz muss erst recht gehen!“ In: Kronen Zeitung (Oberösterreich) vom 16. September 2002. NN: FPÖ-Rebell Hans Achatz tritt zurück. In: Salzburger Nachrichten vom 18. September 2002. Zornig, Gabi und Cijan, Rudolf: Rebellen loswerden und die Geputschten zurückholen. In: Kurier vom 19. September 2002. Gigler, Claudia: Reinemachen bei der FPÖ. In: Kleine Zeitung vom 19. September 2002. NN: Poker um die Plätze an der blauen Sonne. In: Format, 39/2002. NN: Zwei Flügel. In: Kleine Zeitung vom 22. September 2002. NN: Haider verzichtet auf Kandidatur. In: Salzburger Nachrichten vom 30. September 2002. NN: „Bombe“ blieb aus. In: Neue Kärntner Tageszeitung vom 1. Oktober 2002. Müller, Walter: Die Rebellen übernahmen die FPÖ. In: Der Standard vom 2. Oktober 2002. Gigler, Claudia: Graz: Weinmeister wackelt. In: Kleine Zeitung vom 2. Oktober 2002. Stadthaler, F. und Pesendorfer, D.: Die Listen der Putschisten. In: Format, 43/2002. NN: Jetzt macht Ewald Stadler wieder für Haider mobil. In: Kleine Zeitung vom 2. November 2002. Höfler, Klaus: „Haider ist die FP-Seele, Haupt der Panzerfahrer“. In: Die Presse vom 7. Dezember 2002. NN: FP-„Rebellin“ ins Hohe Haus. In: Salzburger Nachrichte vom 11. Dezember 2002.
- 70 Gigler, Claudia: Der Biß. In: Kleine Zeitung vom 2. Dezember 2002.
- 71 Fürst, Holger und Pesendorfer, David: Der Weltschmerz vom Wörthersee. In: Format, 50/2002.
- 72 Linsinger, Eva: „Haider schaut aus dem Westentaschl“. In: Der Standard vom 7. Dezember 2002.
- 73 NN: „Jörg Haider sollte Vizekanzler werden“. In: Format 9/2003.
- 74 Kindermann, Dieter: Die Regierung tritt jetzt auf der Stelle. In: Kronen Zeitung vom 29. März 2003.
- 75 Vgl. NN: FP-Rebellen drohen Pensionsreform im Parlament zu kippen. In: Der Standard vom 7. Juni 2003. NN: Acht FPÖ-Rebellen sind handzahn geworden. In: Neue Kärntner Tageszeitung vom 12. Juni 2003.
- 76 NN: Was war. In: Falter, 28/2004.
- 77 via und schli: Umbau in Klub und Team. In: Salzburger Nachrichten vom 17. Juni 2004. Die FPÖ erreichte 6,31% – bei den EU-Wahlen 1999 waren es noch 23,4% gewesen. Vgl. [http://www.bmi.gv.at/wahlen/europawahl\\_2004\\_gesamtergebnis.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/europawahl_2004_gesamtergebnis.asp); [http://www.bmi.gv.at/wahlen/europawahl\\_1999\\_gesamtergebnis.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/europawahl_1999_gesamtergebnis.asp) (eingesehen am 24. Februar 2009).

- 78 Schwarz, Andreas: „Türschilder tauschen reicht nicht.“ In: Kurier vom 30. Juni 2004.
- 79 NN: Das verkehrte Knittelfeld. In: Der Standard vom 9. März 2005.
- 80 Gnam, Peter: FPÖ-Rebellen lassen sich nicht mundtot machen! In: Kronen Zeitung vom 18. März 2005.
- 81 NN: Rebellion schon längst im Gang. In: Kronen Zeitung vom 20. März 2005.
- 82 Vgl. John, Gerald und Weissensteiner, Nina: „Deserteure sind Täter“. In: Falter, 12/2005. NN: Bitte an Haubner: Bleib an der Spitze. In: Wiener Zeitung vom 24. März 2005.
- 83 „Der Kärntner Landeshauptmann Jörg Haider wollte das Regierungsprogramm mit der ÖVP erfüllen, ein rebellischer Kreis um Heinz-Christian Strache (jetzt FPÖ-Chef), Andreas Mölzer und Ewald Stadler bangte um die freiheitlichen Werte.“  
NN: Die Chronologie. In: Die Presse vom 14. April 2008. Vgl. auch Narodslawsky, „Blausprech“, S. 180–185.
- 84 Ausgenommen der Innsbrucker Parteitag 1986 (vgl. NN: „FPÖiade“ ohne Ende. In: Kronen Zeitung vom 19. März 2005 (man beachte das Datum!)) und „Knittelfeld“.
- 85 Das BZÖ erreichte 10,7 Prozent.  
Vgl. [http://www.bmi.gv.at/wahlen/NRW\\_08\\_gesamtergE.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/NRW_08_gesamtergE.asp) (eingesehen am 24. Februar 2009).  
Zur Nationalratswahl 2008 vgl. Wahl 2008. Sieger; Strategien, Sensationen. Hg. v. Thomas Hofer und Barbara Tóth. Wien 2008.
- 86 Vgl. NN: BZÖ-Kandidat Jörg Haider gibt „den Landespapa“. In: Neue Kärntner Tageszeitung vom 23. August 2008. NN: Jörg Haider. In: Kleine Zeitung vom 26. September 2008.
- 87 Horwitz, Kurt: Abschied vom Rebell. In: Vorarlberger Nachrichten vom 13. Oktober 2008.
- 88 Jungwirth, Ideen.
- 89 Milborn, Corinna: „Die Parteien sind stehen geblieben“. In: Format, 31/2008.
- 90 Ladurner, Ulrich: Politiker aus dem Eiskanal. In: profil, 40/1994.
- 91 Vgl. NN: Verrat an Grundsätzen? In: Die Presse vom 22. November 1994.
- 92 Neuwirth, Dietmar: „Salamitaktik von Schreibtischtigern“. In: Die Presse vom 17. November 1995.
- 93 NN: Bei Blau-Schwarz droht VP-Abspaltung. In: Die Presse vom 24. Jänner 2001.
- 94 Vgl. NN: O-Ton. In: Salzburger Nachrichten vom 3. April 2000. NN: Später in Pension: Lob & Widerstand. In: Kleine Zeitung vom 4. Mai 2001. -lei: Elegante, tückereiche „Lohnkürzung“. In: Salzburger Nachrichten vom 29. Juni 2004. NN: Präsident mahnt Gerechtigkeit ein. In: Neue Kärntner Tageszeitung vom 2. September 2004. John, Gerald: „Für christliche Partei zum Genieren“. In: Der Standard vom 19. Oktober 2007.
- 95 Winkler, Stefan: ÖAAB rebelliert offen gegen VP-Parteisitze. In: Kleine Zeitung vom 19. Mai 2004. NN: AK-Wahl sorgt für Wirbel bei ÖVP. In: Der Standard vom 17. Mai 2004. Ettinger, Karl und Kummer, Susanne: Zweidrittelmehrheit für SP, FP halbiert. In: Die Presse vom 15. Oktober 2004.
- 96 Vgl. NN: Revolution ade! In: Kronen Zeitung (Tirol) vom 28. Jänner 1999.
- 97 Vgl. Sauer, Benedikt: Herwig van Staa muss die ÖVP nun einen. In: Der Standard vom 29. Oktober 2001.
- 98 Schwaiger, Rosemarie: Der Kampf-Tiroler. In: profil, 45/2001.
- 99 NN: Van Staa zu Kritiker Dinkhauser: „Halte Gegenkandidatur aus“. In: Tiroler Tageszeitung vom 25. Juli 2002. NN: Rebell. In: Salzburger Nachrichten vom 25. Juli 2002.
- 100 Vgl. NN: ÖVP hat jetzt genug von Fritz Dinkhauser. In: Tiroler Tageszeitung vom 16. Oktober 2007. NN: Zwei Sichtweisen der selben Sache. In: Kurier (Tirol) vom 23. Oktober 2007.
- 101 Vgl. NN: Dinkhauser tritt an. In: Kleine Zeitung vom 20. Februar 2008.
- 102 Vgl. NN: „Will Landeshauptmann werden“. In: Vorarlberger Nachrichten vom 13. Juli 2007. NN: Tiroler Schützen. In: profil, 29/2007.
- 103 NN: Ins Transitland kommt politisch Bewegung. In: Der Standard vom 6. August 2007.
- 104 Ebda. Schmidt, Katharina: „Manda, ‚s isch Zeit“ in Tirol. In: Wiener Zeitung vom 14. Juli 2007. Dies.: „Irgendwann hat man die Nase voll“. In: Wiener Zeitung vom 22. März 2008. Gasser, Florian, Kammerdiener. In: Datum, 4/2008. Rössler, Wolfgang: ÖVP droht eine Tiroler Watsch, n. In: Kleine Zeitung vom 7. Juni 2008.
- 105 „Die sitzen doch alle auf dem hohen Ross, aber ich weiß, wo die Leut, sind, das ist der Unterschied.“  
NN: Worte der Woche. In: Kleine Zeitung vom 15. Juli 2007.
- 106 NN: AK-Chef Fritz Dinkhauser ist mit der Politik im Land nicht zufrieden. In: Kronen Zeitung (Tirol) vom 29. Juli 2007. Zimmermann, Maria: „Dann lass i a Mess lesen“. In: Salzburger Nachrichten vom 13. Mai 2008.
- 107 Ortner, Julia: „Du mußt kämpfen“. In: Falter, 31/07.
- 108 Vgl. Schmidt, „Nase“. Zimmermann, „Mess“. NN: Der Standpunkt. In: Salzburger Nachrichten vom 9. Juni 2008.
- 109 NN: ÖVP – der „Vierer“ wackelt. In: Neue Kärntner Tageszeitung vom 8. Juni 2008.
- 110 Kindermann, Dieter: Hochspannung um die Wahl in Tirol. In: Kronen Zeitung vom 8. Juni 2008.
- 111 Vgl. Huber, Johannes: ÖVP zittert um weiteres Land. In: Vorarlberger Nachrichten vom 24. Mai 2008.
- 112 Vgl. Wieser, Johannes: Wie polternde Granden Tirols ÖVP zerreißen. In: Kleine Zeitung vom 17. Mai 2008. Huber, Johannes: „Bauernbund übernimmt alles“. In: Vorarlberger Nachrichten vom 4. Juni 2008.
- 113 Staud, Frank: Tiroler stehen auf Rebellen. In: Tiroler Tageszeitung vom 14. Juni 2004.
- 114 Gurgiser, der über Tirol hinaus als Obmann des „Transitforum Austria-Tirol. Verein zum Schutz des Lebensraumes in der Alpenregion“ bekannt war, kandidierte 2008 auf Dinkhausers Liste.
- 115 Vgl. Staud, Tiroler.
- 116 Vgl. <http://www.tirol.gv.at/fileadmin/www.tirol.gv.at/bote/downloads/2008/bote25a-2008.pdf>. Vgl. zum Wahlergebnis Neuwirth, Erich: Wählerstromanalyse Landtagswahl Tirol 2008. Im Internet: [http://sunsite.univie.ac.at/Austria/elections/twtirol/Waehlerstromanalyse\\_Landtagswahl\\_Tirol\\_2008.pdf](http://sunsite.univie.ac.at/Austria/elections/twtirol/Waehlerstromanalyse_Landtagswahl_Tirol_2008.pdf) (beide eingesehen am 24. Februar 2009).
- 117 Nindler, Peter: Irgendwann reicht es den Tirolern. In: Tiroler Tageszeitung vom 10. Juni 2008. Förderl-Schmid, Alexandra: Ein österreichischer Lafontaine. In: Der Standard vom 10. Juni 2008.
- 118 Schmidt, „Manda“.
- 119 Ebda. Schmidt, Katharina: Dinkhauser: Der Robin Hood der Tiroler Berge. In: Wiener Zeitung vom 14. Juli 2007. NN: Tirol islei zwoa. In: Salzburger Nachrichten vom 6. Juni 2008. Zimmermann, Maria: Parteischreck als klarer Sieger. In: Salzburger Nachrichten vom 9. Juni 2006.
- 120 Zimmermann, Parteischreck.
- 121 Vgl. Hatz, Günther: „Ich möchte im Landtag lebendig sein“. In: Kleine Zeitung vom 1. Juni 2008.
- 122 „Die Leute würden mich für großwahnhaft halten, wenn ich sagen würde, ich kandidiere auch bei den kommenden Nationalratswahlen.“  
Nindler, Peter: Bürgerforum hat Österreich im Blickfeld. In: Tiroler Tageszeitung vom 26. April 2008.
- 123 Vgl. Huber, Johannes: „Liste Dinkhauser“ bundesweit. In: Vorarlberger Nachrichten vom 25. Juni 2008.
- 124 Vgl. NN: Nationalratswahl: Dinkhauser als der Hecht im Karpfenteich. In: Kronen Zeitung vom 9. Juli 2008.
- 125 Vgl. NN: Liste Dinkhauser. In: Salzburger Nachrichten vom 3. September 2008.
- 126 Vgl. NN: „Das Lauwarme kann ich nicht verputzen“. In: Kleine Zeitung vom 15. Juni 2008. Huber, Johannes: Wahlsieger stehen fest. In: Vorarlberger Nachrichten vom 9. Juli 2008. Weisgram, Wolfgang und Seidl, Conrad: Dinkhauser mit Verbündeten auf sechs Prozent. In: Der Standard

- vom 11. Juli 2007. zim: Dinkhauser: „Lass mich nicht vereinnahmen“. In: Salzburger Nachrichten vom 22. Juli 2008.
- 127 Vgl. Förderl-Schmid, Alexandra: Auf die Kleinen kommt es an. In: Der Standard vom 12. Juli 2008. Sablatnig, Wolfgang: Das starke Ego gefährdet HPM und Dinkhauser. In: Tiroler Tageszeitung vom 14. Juli 2008. Tóth, Barbara: Flotter Dreier. In: Falter, 29/08. RAU: Rebellen unter sich. In: Der Standard vom 16. Juli 2008. NN: Dinkhauser weiter auf Partnersuche. In: Der Standard vom 17. Juli 2008. John Gerald: Falsche Freunde. In: Der Standard vom 17. Juli 2008. Bock, Patrik: Dinkhauser muss ohne Martin kämpfen. In: Kurier vom 17. Juli 2008. NN: KHG und der Tiroler Rebell. In: Der Standard vom 18. Juli 2008.
- 128 NN, Rebell.
- 129 Förderl-Schmid, Kleinen.
- 130 NN: „Mein Herz sagt, ich soll kandidieren“. In: Der Standard vom 15. Juli 2007.
- 131 Vgl. Weisgram und Seidl, Verbündeten. NN, Dinkhauser-Liste. NN, „Herz“. NN: VP-Rebell Steinbichler bei Dinkhauser dabei. In: Kronen Zeitung (Oberösterreich) vom 30. Juli 2008.
- 132 Vgl. NN: Auf der Suche nach namhaften Kandidaten. In: Kurier vom 15. Juli 2008. NN: Dinkhauser: Grünes Licht für bundesweite Kandidatur. In: Der Standard vom 29. Juli 2008. NN: Fritz Dinkhauser will bei Wahl antreten. In: Kronen Zeitung vom 29. Juli 2008. Bukovec Nicholas und Gaul, Bernhard: Die großen Probleme der Kleinen. In: Kurier vom 30. Juli 2008. Aichinger, Philipp: Tiroler Autogrammjäger in Wien. In: Kurier vom 20. August 2008. NN: Wahl: LIF-Antreten fix – Dinkhauser zittert. In: Wiener Zeitung vom 20. August 2008.
- 133 Vgl. Kerschbaumer, Carina und Huemer, Christian: Keine Steuern und zu hohe Steuern. In: Kleine Zeitung vom 6. September 2008. Kerschbaumer, Carina: Ein Rebell, der es nicht lassen sein kann. In: Kleine Zeitung vom 21. September 2008.
- 134 Gigler, Claudia und Kübeck, Johannes: Dinkhauser setzt auf Achse zu Ärzten. In: Kleine Zeitung vom 5. August 2008.
- 135 NN: Grünes Licht für „Tiroler Hamlet“. In: Der Standard vom 29. Juli 2008.
- 136 RAU: Populismus West/Ost. In: Der Standard vom 21. August 2008.
- 137 Vgl. Benedikt, Robert: Dinkhauser nun auf Kandidatensuche. In: Die Presse vom 30. Juli 2008. Bukovec und Gaul, Probleme. NN: Dinkhauser tritt mit Liste bundesweit an. In: Neue Kärntner Tageszeitung vom 30. Juli 2008.
- 138 Vgl. NN: „Der Dinkhauser – einer von uns“. In: Kronen Zeitung (Tirol) vom 27. Juli 2008. NN: „Das einzige Rezept bin ich“. In: Wiener Zeitung vom 30. Juli 2008. Milborn, „Parteien“. Aichinger, Autogrammjäger. NN: „Milliardäre sollen gefälligst zahlen“. In: Kronen Zeitung vom 17. September 2008.
- 139 Baumgartner, Carmen: Dinkhauser visiert Schwarz-Grün an und trifft Hans-Peter Martin. In: Tiroler Tageszeitung vom 10. Juli 2008.
- 140 Prüller, Walther: Der Herausforderer. In: Kronen Zeitung vom 13. Juli 2008.
- 141 Kerschbaumer, Rebell.
- 142 NN, „Rezept“.
- 143 Vgl. NN, „Dinkhauser“.
- 144 NN: Dinkhauser: „Lass mich nicht vereinnahmen“. In: Salzburger Nachrichten vom 22. Juli 2008. Albertani, Claus: Dinkhauser will nach Wien. In: Kleine Zeitung vom 29. Juli 2008.
- 145 NN, Licht.
- 146 Vgl. Binder, Dieter A.: Steirische oder Österreichische Volkspartei? In: Volkspartei – Anspruch und Realität. Hg. v. Robert Kriechbaumer und Franz Schausberger. Wien [u. a.] 1995 (= Schriftenreihe des Forschungsinstituts für politisch-historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek, Salzburg, Bd. 2). S. 559–600. Ders.: Von wildern Bergvölkern und dem schwierigen Umgang der Provinz mit der Metropole. In: Liebe auf den zweiten Blick. Landes- und Österreichbewußtsein nach 1945. Hg. v. Robert Kriechbaumer. Wien [u. a.] 1998 (= Geschichte der österreichischen Bundesländer, Suppl.-Band). S. 129–139.
- 147 Kobenter, Samo: Steirischer Brauch, einmal anders. In: Der Standard vom 30. Juli 1997. Vgl. auch Schwarz, Walter: Regionalpolitik zwischen Föderalismus und Schrebergarten. In: Salzburger Nachrichten vom 1. August 1997.
- 148 Vgl. Behr, Martin und Schwarz, Walter: Causa Semmering: Die Steirer wittern Absprachen. In: Salzburger Nachrichten vom 2. Dezember 1998. Lackner, H. und Weber, A.: ÖVP: Steirische Volkspartei droht Wolfgang Schüssel – Semmeringtunnel oder Abspaltung. In: Format, 9/1998.
- 149 Vgl. Blumencron, B. und Worm A.: VP: Das Spiel beginnt. In: NEWS, 3/2000.
- 150 Vgl. Zöchling Christa: Von jungen Wilden hinterm Semmering. In: profil, 34/2004.
- 151 Vgl. Wölfl, Adelheid: Die Kraftmeiermark. In: profil, 36/2000. Sturz, Gerald: Tradition und Avantgarde. In: Format spezial, 23/2005. Magenschab, Hans: Wirrkopf aus dem „wilden Bergvolk“. In: Der Standard vom 28. September 2005..
- 152 Vgl. Schwaiger, Saskia und Weber, Andreas: Regierung: Haiders ordentliche Rückzugspolitik? In: Format, 17/2000.
- 153 NN: Hirschmann: VP-Rebell tritt ab. In: NEWS 4/2004.
- 154 Ebda.
- 155 m.b.: Gegen hohe Estag-Gagen. In: Salzburger Nachrichten vom 8. Juli 2003.
- 156 NN: Nur niemandem vergrämen. In: Die Presse vom 12. Juli 2003.
- 157 Behr, Martin: Königsmacher und Rebell. In: Salzburger Nachrichten vom 23. Jänner 2004.
- 158 Rauscher, Hans: Steirerbluat. In: Format, 13/2004.
- 159 Vgl. Rauscher, Hans: Wenn Rebellen beim Umstieg scheitern. In: Der Standard vom 13. August 2004.
- 160 Vgl. Wendezeit. Monitoring des steirischen Landtagswahlkampfes 2005. Hg. v. Gabriele Russ und Heinz P. Wassermann. Graz 2006 (= EDITION FH JOANNEUM, Schriftenreihe Medien und Design, Bd. 1). Russ, Gabriele und Wassermann, Heinz P.: „Der Sieg hat viele Väter, die Niederlage meist eine Mutter.“ Eine Medienstudie zu Siegern und Verlierern der steirischen Landtagswahl 2005. In: Medienimpulse, 4/2006, 54–58. Binder, Dieter A. und Wassermann, Heinz P.: Die steirische Volkspartei oder die Wiederkehr der Landstände. Graz 2008.
- 161 Vgl. Kuch, Kurt: Hirschmanns Geheimnis. In: NEWS, 38/2005. Worm, Alfred: Im Millionensumpf. In: NEWS, 36/2005.
- 162 Wachter, Hubert und Galley, Josef: Schwarz-grüne Spiele. In: NEWS, 36/2004. Vgl. auch mue: Hirschmann plant „Bürgerbewegung“. In: Der Standard vom 16. März 2005. Wachter, Hubert: Hirschmann plant „Liste LH“. In: NEWS, 18/2005. Kübeck, Johannes: Der Oktober wird ein Super-Wahlmonat. In: Kleine Zeitung vom 19. Mai 2005.
- 163 Vgl. Fruhmann, Julia [u. a.]: Die Liste Hirschmann. In: Wendezeit, S. 69–78.
- 164 NN: „Ohne großes Programm“, aber mit guten Chancen. In: Wiener Zeitung vom 2. Juli 2005.
- 165 Vgl. Sittinger, Ernst: Hirschmann bei den „echten Burschen“. In: Die Presse vom 4. Februar 2005. NN, „Programm“. Prager, Tessa: Antreten zum Anschaffen. In: NEWS, 22/2005. Wachter, Hubert: Hirschmanns Probegalopp fürs Hohe Haus. In: NEWS, 25/2005. NN: Kleinere Landtage. In: Salzburger Nachrichten vom 29. August 2005.
- 166 Wachter, „Liste LH“. Vgl. auch Prager, Antreten.
- 167 Wachter, Probegalopp.
- 168 NN: Der Sturm vor dem Parteitag. In: Kleine Zeitung vom 24. Oktober 2004.
- 169 Ebda.
- 170 Vgl. Zöchling, Christa: Einsame Spur. In: profil, 4/1999.
- 171 Vgl. <http://info.ktn.gv.at/ltwahl2004/> (eingesehen am 11. März 2009).
- 172 NN: Abdankforderungen. In: Kleine Zeitung vom 10. März 1999.



- 173 Vgl. NN: Reformier resigniert. In: Salzburger Nachrichten vom 18. November 1999.
- 174 Bergmann, Andrea und Gössinger, Antonia: Manzenreiter, Repar gehen: SPÖ im Chaos. In: Kleine Zeitung vom 17. November 1999.
- 175 Vgl. Mitteregger, Claudia: Drei „Rebellen“ zur Mitarbeit eingeladen. In: Neue Kärntner Tageszeitung vom 18. November 1999.
- 176 NN: Konfrontation. In: Kleine Zeitung vom 19. März 2000.
- 177 Vgl. Gössinger, Antonia: Köfer und Mock hängen Seifried ab. In: Kleine Zeitung vom 9. März 2004. Brachmayer, Ingrid: „Ein Wettlauf in Richtung Futtertröge“. In: Kleine Zeitung vom 27. März 2004.
- 178 C. G.: Mock für Parlament: „Man wird gescheitert“. In: Neue Kärntner Tageszeitung vom 2. August 2003.
- 179 Daniel, I. und Sternfeld, R.: Haider's Neuwahl-Poker. In: NEWS, 46/2004.
- 180 Vgl. NN: Köfer stärkt Ambrozy als Nummer eins den Rücken. In: Neue Kärntner Tageszeitung vom 6. April 2003.
- 181 Vgl. <http://info.ktn.gv.at/ltwahl2004/> (eingesehen am 11. März 2009).
- 182 NN: Der Haider-getönte Rebell. In: Kleine Zeitung vom 11. März 2004.
- 183 Patterer, Hubert und Winkler, Adolf: SP-Rebell Seifried fordert Rücktritt des Präsidiums. In: Kleine Zeitung vom 10. März 2003.
- 184 Vgl. NN: Rebell fordert den Rücktritt der Kärntner SP-Spitze. In: Kleine Zeitung vom 10. März 2004. –spei-: Abrechnung. In: Kleine Zeitung vom 11. März 2004. Winkler, Adolf: Karawankenbär – ein Phantom im Bärental. In: Kleine Zeitung vom 11. März 2004. NN: Revierkampf bei den roten Karawankenbären. In: Der Standard vom 11. März 2004. NN: „Wenn nicht jetzt, wann dann?“ In: profil, 12/2004.
- 185 NN: Budget-Coup: SP-Rebellen applaudieren Manzenreiter. In: Kleine Zeitung vom 12. November 1999.
- 186 1997 verfasste Seifert gemeinsam mit Heimo Töffler das Buch „Drei Genossen“, erschienen bei der eher „schwarzen“ „Carinthia“ und mit einem Vorwort von – „Kärnten ist lei ans“ – Jörg Haider versehen. Vgl. Seifried, Gerhard und Toeffler, Heimo: Drei Genossen. Erwin Frühbauer, Rudolf Gallob, Leopold Wagner. Klagenfurt 1997.
- 187 NN: Mit „Power“ in der Panik zum vollen Untergang bereit. In: Kleine Zeitung vom 13. Februar 1999.
- 188 NN, Abdankforderungen.
- 189 Brachmayer, Ingrid: Der rote Rebell aus dem Lavanttal. In: Kleine Zeitung vom 9. Jänner 2004.
- 190 Vgl. NN: Verbündete. In: Kleine Zeitung vom 5. November 2001.
- 191 NN: Meldung des Tages In: Salzburger Nachrichten vom 18. Juni 2007.
- 192 NN: Pilgerfahrten. In: Kleine Zeitung vom 25. Mai 2000.
- 193 NN: Rebellen. In: Kleine Zeitung vom 3. Oktober 2000. NN: Oberkärnten rebelliert. In: Kleine Zeitung vom 3. Oktober 2000. Stöffin, Helmut: Haushaltskassen sind leer: Aufstand der Bürgermeister. In: Kleine Zeitung vom 3. Oktober 2000. km: Rebellion gegen eisernen Sparkurs. In: Neue Kärntner Tageszeitung vom 3. Oktober 2000. Stöffin, Helmut: Den Weg suchen. In: Kleine Zeitung vom 4. Oktober 2000.
- 194 Rausch, Wolfgang: Handy-Rebellen. In: Kleine Zeitung vom 18. März 2003.
- 195 NN: Erster Sieg für Handymasten-Rebell. In: Kurier vom 15. März 2008. NN: Handymasten: Antrags-Flut. In: Neue Kärntner Tageszeitung vom 18. März 2008. Steiner, Andrea: Handymasten-Rebellen bleiben stur. In: Kleine Zeitung vom 17. April 2008. Kullnig, Astrid: Mobilfunk: Eine Stadt rebelliert, Experten warnen. In: Kleine Zeitung vom 23. November 2008.
- 196 NN, „Power“.
- 197 NN, Abdankforderungen.
- 198 Brachmayer, Rebell.
- 199 NN; Rebell.
- 200 RAU, Rebellen.
- 201 Vgl. Zobl, Susanne: Erziehen wir richtig? In: NEWS, 20/2001.
- 202 Vgl. Vgl. völ und cs: Martin führt SP-Liste für EU-Wahl an. In: Der Standard vom 8. April 1999.
- 203 Vgl. völ: Svoboda auf Distanz zu Bundes-SP. In: Der Standard vom 19. April 1999.
- 204 NN: Vor zwei Jahren lächelten unsere Europa-Parlamentarier von den Plakatwänden. In: Kronen Zeitung vom 17. Juni 2001.
- 205 Vgl. Jungwirth, Michael: Teufelskreis und Paradies. In: Kleine Zeitung vom 7. Juni 2003.
- 206 Kuch, Kurt: Aufstand im Gagenparadies. In: NEWS, 3/2004.
- 207 Vgl. Kuch, K. und Prager, T.: EU-Extra-Cash aus Reisespesen. In: NEWS, 6/2004. Kuch, Kurt: Spesendrama, zweiter Akt. In: NEWS, 8/2004.
- 208 Vgl. Kuch, Kurt: Zeugnis für Stenzel & Co. In: NEWS, 13/2004. Kuch, K.: H.-P. Martin: „Wir müssen in EU-Brüssel aufräumen“. In: NEWS, 14/2004. Kuch, Kurt: EU-Skandal eskaliert. In: NEWS, 15/2004. Ders.: Rote EU-Eskalation. In: NEWS, 16/2004. Kuch, K. und Galley, J.: Rotes EU-Roulette. In: NEWS, 17/2004.
- 209 Vgl. NN: EU-Spesenskandal mit Kärntner Note. In: Neue Kärntner Tageszeitung vom 6. April 2004. NN: EU-Politiker zittern vor Dossier! In: Kronen Zeitung vom 19. April 2004. Matzl, Christoph: Erbooster EU-Abgeordneter griff an! In: Kronen Zeitung vom 24. April 2004. Haupt, Wolfgang: Für Hans-Peter Martin wird es ab sofort auch ernst. In: Kleine Zeitung vom 30. Juli 2006.
- 210 „Martin ordnete sich“ im EU-Wahlkampf 1999 „den Parteistrukturen nicht unter, ließ Termine platzen und seine Wut am Dienstwagen aus. Schon im Wahlkampf verschliss er drei Mitarbeiter.“ Milborn, Corinna: Die Nervensäge. In: Format, 15/2004. Im internen Duell um die Delegationsleitung unterlag er unmittelbar nach der Wahl Hannes Svoboda und am 11. Februar 2004 wurde Martin schließlich aus der SPE ausgeschlossen.
- Vgl. u. a. NN: EU-Wahl folgt Personaldebatte. In: Vorarlberger Nachrichten vom 14. Juni 1999. NN: Vor Streit in SPÖ-Delegation. In: Tiroler Tageszeitung vom 14. Juni 1999. NN: Martin wird nur einfacher Abgeordneter. In: Vorarlberger Nachrichten vom 15. Juni 1999. i. b. und pur: Offene Feindschaft in der SPÖ. In: Salzburger Nachrichten vom 15. Juni 1999. NN: Blamage für SPÖ-Spitzenmann. In: Tiroler Tageszeitung vom 15. Juni 1999. NN: Europa-Parlament: Martin musste Fraktion verlassen. In: Kurier vom 13. Februar 2004.
- 211 Vgl. Kuch, EU-Brüssel.
- 212 Vgl. Kuch, EU-Eskalation.
- 213 Vgl. Kuch, EU-Roulette. Kuch, Kurt: Hans-Peter Martin: Tritt er jetzt bei der EU-Wahl an? In: NEWS, 17/2004. NN: EU-Wahl: Neuaufgabe eines brisanten Duells. In: NEWS, 18/2004. Kuch, Kurt: Der 50-Millionen EU-Sumpf.
- 214 An der NEWS-Berichterstattung fällt auf, dass diese – sofern sie nicht von Kuch bestritten wurde – mit durchaus kritisch(er)en Tönen aufwartete. Vgl. Prager, Tesaa und Wachter, Hubert: Sauberkeits-Rennen. In: NEWS, 19/2004. Prager, Tesaa und Kromp, Renate: Einer gegen alle(s). In: NEWS, 20/2004.
- 215 Vgl. Kuch, Kurt: „Werde mit drei Frauen antreten“. In: NEWS, 19/2004.
- 216 Vgl. Kuch, Kurt: Spesen-Infight: Martin contra FP. In: NEWS 20/2004. Ders.: HPM: Der EU-Aufdecker legt nach. In: NEWS, 22/2004.
- 217 Martin veröffentlicht(e) in der „Kronen Zeitung“ ab Dezember 2004 (un)regelmäßig Gastkommentar.
- 218 Vgl. Matzl, Christoph: „Die EU-Spesenkritik besteht zu Recht“. In: Kronen Zeitung vom 14. Mai 2004. „Noch am Wahlsonntag puschte die Krone, selbst für Dichands Verständnis von Äquidistanz ungewöhnlich, per Schlagzeile noch ‚ihren, Kandidaten.“ Horaczek, Nina [u. a.]: Angry White Man. In: Falter, 25/2004.
- 219 Vgl. [http://www.bmi.gv.at/wahlen/europawahl\\_2004\\_gesamtergebnis.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/europawahl_2004_gesamtergebnis.asp) (eingesehen am 23. Februar 2004).
- 220 Reitan, Claus: Einige klare Signale. In: Tiroler Tageszeitung vom 14. Juni 2006.
- 221 Kuch, Kurt: Der neue „Robin Hood“. In: NEWS, 26/2004.



- 222 NN: „Die zeigen uns den Stinkefinger“. In: NEWS, 41/2004.
- 223 Vgl. Kuch, Kurt: Der neue EU-Spesenskandal. In: NEWS, 6/2005.
- 224 Kuch, Kurt: EU: Neue Luxus-Privilegien. In: NEWS, 7/2005.
- 225 Vgl. Kuch, Kurt: Die faulsten EU-Abgeordneten. In: NEWS, 10/2005.  
Resetarits wechselte schließlich zur Liberalen Fraktion im Europäischen Parlament.  
Vgl. Daniel, Isabelle und Prager, Tessa: Die neuen Stimmenfänger. In: NEWS, 31/2006.
- 226 NN: Hans-Peter Martin vor Antreten bei NR-Wahl. In: NEWS, 1/2006.
- 227 NN: Hans-Peter Martin: Jetzt kommt das EU-Buch“. In: NEWS, 3/2006.
- 228 Kuch, K. und Bauernebel, H.: Martins Masterplan zur Kandidatur ‚06. In: NEWS, 10/2006.
- 229 NN: HPMs Kampfansage: „Unzählige Bürger sind vom Parteiensystem enttäuscht“. In: NEWS, 10/2006.
- 230 Vgl. Votzi, Josef: Mischt eine Ein-Mann-Partei die Wahl 2006 ganz neu auf? In: NEWS, 10/2006.
- 231 Vgl. Kuch, Kurt: So geht HPM in die Wahlschlacht. In: NEWS, 28/2006.
- 232 Daniel und Prager, Stimmenfänger. In: NEWS, 31/2006.
- 233 Vgl. Kuch und Bauernebel: Masterplan. Pink, Oliver: „Eine Demokratie-Plattform wird es auf jeden Fall geben“. In: Die Presse vom 14. März 2006. NN: Die Zwerge werfen lange Schatten. In: Die Presse vom 24. Mai 2006.
- 234 NN: „An Bürgerplattform arbeiten“. In: Vorarlberger Nachrichten vom 9. März 2006.
- 235 Pink, „Demokratie-Plattform“.
- 236 Vgl. Kübeck, Johannes. Kandidatur oder nicht: Hans-Peter Martin zielt sich. In: Kleine Zeitung vom 29. Juli 2006.
- 237 Haupt, Wolfgang: Für Hans-Peter Martin wird es ab sofort auch ernst. In: Kleine Zeitung vom 30. Juli 2006.
- 238 Vgl. NN: Nationalrat: Martin tritt an. In: Kurier vom 24. August 2006.
- 239 NN: EU-Rebell „HPM“ kommt nach Linz. In: Kronen Zeitung vom 10. August 2006.
- 240 NN: 800 Unterschriften für HPM. In: Kronen Zeitung vom 11. August 2006.
- 241 Die „Liste Dr. Martin – Für Demokratie, Kontrolle, Gerechtigkeit“ erreichte 2,8 Prozent der gültigen Stimmen.  
Vgl. [http://www.bmi.gv.at/wahlen/NRW\\_06\\_gesamtergE.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/NRW_06_gesamtergE.asp) (eingesehen am 23. Februar 2009).  
Bei den Wahlen mußte Hans Dichand auf Grund des Hälfteigentümers WAZ den medialen Support – im Vergleich zu den EU-Wahlen 2004 massiv eindämmen.  
Vgl. NN: Krone-Zwist um Hans-Peter Martin. In: Die Presse vom 1. August 2006.  
Lostage. Medien und Politik im Nationalratswahlkampf 2006. Hg. v. Gabriele Russ und Heinz P. Wassermann. Graz 2007 (= EDITION FH JO-ANNEUM, Schriftenreihe Medien und Design, Bd. 2). Russ, Gabriele und Wassermann, Heinz P.: „Job done...“ Empirische Medienanalysen zum Wahlkampf 2006. In: Österreichisches Jahrbuch für Politik 2006. Hg. v. Andreas Khol [u. a.]. Wien und München 2007. S. 43–57. Wahl 2006. Kanzler, Kampagnen, Kapriolen. Analysen zur Nationalratswahl. Hg. v. Thomas Hofer und Barabara Tóth. Wien 2007. Wechselwahlen. Analysen zur Nationalratswahl 2006. Hg. v. Fritz Plasser und Peter A. Ulram. Wien 2007 (= Schriften des Zentrums für Angewandte Politikforschung, Bd. 10). Hofer
- 242 Seinitz, Kurt: Neue EU-Schikane gegen H.-P. Martin. In: Kronen Zeitung vom 8. Mai 2007.
- 243 NN: Hans-Peter Martin: EU-Beamte wegen Fälschung geklagt. In: Kronen Zeitung vom 12. September 2007.
- 244 NN: EU-Verfassung. In: Kronen Zeitung vom 16. Jänner 2008.  
Im Mai 2005 berichtete das Blatt, Martin wolle gegen die Ratifikation des EU-Vertrages im österreichischen Parlament eine Verfassungsbeschwerde einbringen.
- Vgl. Kindermann, Dieter: Parlament beschließt Verfassung: Rückschlag für die direkte Demokratie. In: Kronen Zeitung vom 11. Mai 2005.
- 245 Vgl. sp: Schlüssel-Ressort würde Ladenschluß-Gesetz nicht nachtrauern. In: APA vom 23. September 1992.  
mg [u. a.]: Und sie bewegt sich doch – 15 Jahre langer Einkaufssamstag. In: APA vom 10. Dezember 2004.
- 246 Vgl. si und ul: Frauentag im Zeichen der budgetären Sparmaßnahmen. In: APA vom 7. März 1995.  
je [u. a.]: Budget: Für Petrovic „herber Schlag gegen Anliegen der Frauen“. In: APA vom 8. März 1995.
- 247 Vgl. wea und cm: Lehrerin der Rechtschreib-Rebellin Parade beurteilt Klage skeptisch. In: APA vom 8. August 1997.
- 248 Vgl. sis und mk: Salzburger Ausstellung zeigt Schicksale aus dem Frauen-KZ Ravensbrück. In: APA vom 17. Oktober 2000.  
Diese äußerten sich nicht zur Tagespolitik, die Nachricht stand jedoch in einem innenpolitischen Kontext.
- 249 Purger, Alexander: Das Streiten in der Partei ist nicht verboten. In: Salzburger Nachrichten vom 25. Jänner 1994.
- 250 Vgl. Mauthner, Josef P.: Ein Feuer, ein Denken mit dem Herzen. In: Salzburger Nachrichten vom 27. Juli 2002.
- 251 Milborn, Cornelia und Witek, Isabell: Rebellion der Alten. In: Format, 14/2004.
- 252 Kerschbaumer, Carina: Meissner: „Das wird ein Ritt über den Bodensee“. In: Neue Vorarlberger Tageszeitung vom 12. Februar 2003.
- 253 NN: „Das ist einfach über mich hereingebrochen“. In: Der Standard vom 24. Jänner 2006.
- 254 Vgl. Seidl, Conrad: Herbert Fux 1927–2007. In: Der Standard vom 16. März 2007.
- 255 Seeh, Manfred: Vorzeige-Staatsanwalt als einsamer Korruptionsjäger. In: Die Presse vom 10. Oktober 2008.
- 256 Vgl. Gehmacher, Johanne und Mesner, Maria: Land der Söhne. Geschlechterverhältnisse in der Zweiten Republik. Innsbruck [u. a.] 2007 (=Österreich – Zweite Republik. Befund, Kritik, Perspektive, Bd. 17).
- 257 NN: Benzin ab Mai um 1,20 Schilling teurer. In: Die Presse vom 15. Februar 1995.
- 258 Kern, Maria: Rebellin könnte SPÖ-Austritt rückgängig machen – um einmal Frauenministerin zu werden. In: Kurier vom 8. März 2007.
- 259 Haiden, Christine: Kleines Miss-Verständnis. In: Oberösterreichische Nachrichten vom 19. Februar 2009.
- 260 Ein Kennzeichen „der „Mediathisierung, der Politik sind laut Plasser „zunehmende Personalisierung“ und (mediale) Konzentration auf immer weniger Akteure. In diesem Sinne entsprechen die Rebellen idealtypisch den Ergebnissen der einschlägigen Forschung, was auch die eingangs aufgeworfene Frage nach der „personellen Breite“ beantwortet.. Plasser, Massenmedien, S. 480–482.
- 261 Die folgenden Daten nach [http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw\\_251145.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw_251145.asp); [http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw\\_091049.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw_091049.asp); [http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw\\_220253.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw_220253.asp); [http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw\\_130556.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw_130556.asp); [http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw\\_100559.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw_100559.asp); [http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw\\_181162.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw_181162.asp); [http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw\\_060366.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw_060366.asp); [http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw\\_010370w.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw_010370w.asp); [http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw\\_101071.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw_101071.asp); [http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw\\_051075.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw_051075.asp); [http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw\\_060579.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw_060579.asp); [http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw\\_240483.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw_240483.asp); [http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw\\_231186.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw_231186.asp); [http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw\\_071090.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw_071090.asp); [http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw\\_071090.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw_071090.asp); [http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw\\_091094.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw_091094.asp); [http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw\\_171295w.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw_171295w.asp); [http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw\\_031099.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw_031099.asp); [http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw\\_241102.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/nrw_241102.asp); [http://www.bmi.gv.at/wahlen/NRW\\_06\\_gesamtergE.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/NRW_06_gesamtergE.asp); [http://www.bmi.gv.at/wahlen/NRW\\_08\\_gesamtergE.asp](http://www.bmi.gv.at/wahlen/NRW_08_gesamtergE.asp)

262 Vgl. Plasser, Fritz und Ulram, Peter A.: Unbehagen im Parteienstaat. Jugend und Politik in Österreich. Wien [u. a.] 1982 (= Studien zu Politik und Verwaltung, Bd. 2). Pelinka, Anton: Vom Glanz und Elend der Parteien. Struktur- und Funktionswandel des österreichischen Parteiensystems. Innsbruck [u. a.] 2005 (= Österreich – Zweite Republik. Befund, Kritik, Perspektive, Bd. 6). Plasser, Fritz: Das österreichische Parteiensystem zwischen Erosion und Innovation. Eine empirische Langzeitanalyse. In: Parteiensystem, S. 53–78. Ulram, Peter A.: Thematischer Wandel im österreichischen Parteiensystem. In: Ebda, S. 209–234.

263 Vgl. Rauchensteiner, Manfred: Die Zwei. Die Große Koalition in Österreich 1945–1966. Wien 1987.

264 Vgl. Dachs, Herbert: Bürgerlisten und grünalternative Parteien in Österreich. In: Parteiensystem, S. 181–207. Ders.: Grünalternative Parteien. In: Handbuch des politischen Systems Österreich: Die Zweite Republik, 3., erweiterte und völlig neu bearbeitete Auflage. Hg. v. Herbert Dachs [u. a.]. Wien 1997. S. 304–314.

265 Die FPÖ, die ab Mitte der achtziger Jahre zunehmend als rebellierende Systemopposition agierte ist in diesem Zusammenhang im selben Maß auszunehmen, wie deren Abspaltungen (bzw. Klons) „Liberales Forum“ und BZÖ.

